

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 46 Kronen; halbjährlich 23 Kronen; vierteljährlich 11 Kronen 50 Heller; monatlich 4 Kronen. Einzelne Nummer in Budapest und in der Provinz 16 Heller, auf den Bahnhöfen 20 Heller.

Siebenundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 84. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 26-31.

## Berichte unseres Generalstabs

(Amtlicher Bericht.)

### Vollständig gescheiterte italienische Angriffe im Brentatale und in Albanien.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Zwischen der Brenta und dem Monte Solarolo setzten die Italiener gestern früh nach starker, bis zum Trommelfeuer gesteigerten Artillerievorbereitung zum Angriff an. Ihre Sturmkolonnen wurden im Brentatale und vor dem Col Caprile durch unser Feuer zurückgetrieben. Auf dem Asolone vermochten sie unter der Wirkung unserer Batterien ihre Gräben überhaupt nicht zu verlassen. Auf dem Monte Perlica, dem Solarolo und dem Tassonrücken kam es zu erbitterten Kämpfen, in denen der Feind gleichfalls erfolglos weichen mußte. In den anderen Abschnitten vielfach rege Fliegertätigkeit.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei den österreichisch-ungarischen Truppen keine größeren Kampfhandlungen.

#### Albanien.

Bei Pajani scheiterten erneute italienische Vorstöße.

#### Der Chef des Generalstabs.

### Meldungen der deutschen Heeresleitung.

Gescheiterte feindliche Angriffe an der Ypernfront. — Heftige Kämpfe bei Laffaux.

(Großes Hauptquartier.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern rege Erkundungstätigkeit. Südlich von Ypern scheiterten Teilangriffe des Feindes. An der Kanalstellung brachten pommerische Grenadiere von erneuten Vorstößen gegen den Feind bei Cauchy-Cauchy Gefangene zurück. In der Gegend von Havincourt steigerte sich der Artilleriekampf am frühen Morgen vorübergehend zu großer Stärke.

Keine Infanterietätigkeit.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Zwischen Ailette und Aisne dauerten die heftigen Angriffe des Feindes fort. Wir nahmen den Ostwand der Höhe östlich von Wargailion, auf der der Feind Fuß gefaßt hatte, wieder. An der von Laffaux nach Osten führenden Straße drückte uns der Feind etwas zurück. Am Nachmittag nach stärkstem Artilleriefeuer erneut vordringende Angriffe des Feindes scheiterten an den Gegenständen der hier kämpfenden hannoverschen, braunschweigischen und oldenburgischen Reservebrigaden. Sie schoben am Abend ihre Linien zum Teil wieder vor. Auch die südlich anschließende brandenburgische fünfte Infanteriedivision schlug mehrfache, durch Panzerwagen unterstützte Angriffe des Feindes ab. Im Südteil von Bailly dauerten die Kleinkämpfe an. In der Champagne wurde ein nächtlicher Vorstoß des Feindes südlich von Ripont abgewiesen.

Heeresgruppe Gallwitz.

An den Cotes Vorraines, bei St. Hilaire und westlich von Fontville führten wir erfolgreiche Unternehmungen durch. Teilangriffe des Gegners gegen Hamonville und nordöstlich von Thiancourt wurden abgewiesen. Die Artillerietätigkeit beschränkte sich auf Stellungfeuer. Wir schossen gestern 44 feindliche Flugzeuge ab. Oberleutnant Loerzer errang seinen 40., Leutnant Rumah seinen 35. und Leutnant Thuy seinen 30. Luftsieg.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

## Parlamentarische Betrachtungen.

Von Bartholomäus v. Sanyi,

Wirklicher Geheimer Rat, Justizminister a. D.

Die Ruhepause, die in den Parlamentsberhandlungen derzeit herrscht und eine geraume Zeit noch fortauern soll, eignet sich diesmal ganz besonders dazu, um die politischen Ereignisse der jüngsten Vergangenheit reiflich zu erwägen und die demnächst zu erwartende Gestaltung der Dinge ruhig ins Auge zu fassen. Der Entwicklungsgang der parteipolitischen Verhältnisse hat in der letzten Zeit einen solchen Weg eingeschlagen, der notwendigerweise zur Klärung und Konsolidierung der bisher ganz und gar verwickelten parlamentarischen Lage führen muß, und es hängt nunmehr von der richtigen Erkenntnis der durch die objektive Sachlage gebotenen Ergenzen und von dem redlichen Verhalten der zur Zeit maßgebenden parlamentarischen Faktoren ab, ob das Ergebnis ein gedeihliches wird. Es wäre überflüssig, davon zu reden, daß die Zustände, wie solche der im Vorjahre stattgefundenen Umschwung in der Regierungsmethode herbeigerufen hat, keineswegs geeignet waren, das Gefühl der Beruhigung zu erwecken und zu festigen. Heute ist es jedermann klar, daß wir es mit einer Art politischer Aberration zu tun hatten, wo die Staatsmaschine auf ein falsches Geleise geriet, und daß sich erst in den letzten Wochen der jüngsten Parlamentstagung eine solche Aktion entfaltete, die geeignet sein dürfte, den begangenen Fehler gutzumachen. Eine Minoritätsregierung unternahm es, inmitten des Kriegszustandes die Demokratisierung des Landes auf Grundlage des allgemeinen Wahlrechtes durchzuführen, und obwohl sie sich dessen bewußt sein mußte, daß zufolge gesetzlicher oder tatsächlicher Hindernisse die Vornahme von Neuwahlen behufs Erlangung der Majorität natürlich ist, vermied sie es, den Verständigungsweg einzuschlagen, sondern schaltete und waltete als scharfe Parteiregierung, einzig und allein von der Majorität gebildet. So konnte natürlich die in der Wahlrechtsreform gipfelnde Regierungsaufgabe nicht verwirklicht werden, und es kam zu einem neuen Versuch, welcher zwar ebenfalls vom Minoritätsgedanken ausging, jedoch die Aufgabe hatte, die demokratischen Ideen des Wahlrechtsentwurfes mit den staats- und nationalerhaltenden Gesichtspunkten der Parlamentsmajorität in Einklang zu bringen und auf diese Weise die Reform im Verständigungswege durchzusetzen. Diese Aufgabe wurde mit Erfolg erfüllt und es entstand ein Gesetz, welches die Wahlrechtsbewegung zum Stillstand brachte.

Die Ursache, weshalb die Parlamentsmajorität seinerzeit den Platz räumen mußte, wurde beseitigt. Die Minoritätsregierung hat ihr Ziel erreicht. Die scharfen Gegensätze in der Wahlrechtsfrage wurden ausgeglichen, die regierungspolitischen Auffassungen der Parteien zeigen auch in sonstigen Fragen keine unüberbrückbaren Gegensätze. Die Stellung der Parteien ist aber in formaler Beziehung die alte geblieben. Die Minorität hat die Regierungsgewalt inne, die Majorität befindet sich im Zustande der Opposition, wenngleich im gelinderten Sinne des Wortes. Nun fragt es sich, wie soll sich die parlamentarische Lage in der nächsten Zukunft gestalten, damit sowohl den verfassungsrechtlichen Gesichtspunkten als auch den tatsächlichen Notwendigkeitsrückichten entsprochen werde? Denn daß hier ein Wandel unausbleiblich ist, darüber kann kein Zweifel bestehen. Die Perpetuierung der gegenwärtigen Situation ist absolut unhaltbar.

Der herrschenden Meinung nach ist an Neuwahlen während des Krieges kaum zu denken. Zu dem Remedium der Neuwahlen zu greifen ist aber gegenwärtig auch kein Grund vorhanden. Das Verhältnis der ausschlaggebenden Parlamentsparteien zu einander ist, wie gesagt, ein derartiges, daß ein verfassungsmäßiges Regieren auch mit dem jetzigen Abgeordnetenhaus möglich ist. Den normalen parlamentarischen Grundfäden würde ohne Zweifel die Lösungsart entsprechen, wenn mit der Kabinettsbildung wieder die Parlamentsmajorität betraut werden würde, umso mehr, da die Differenzen, welche in der Wahlrechtsfrage bestanden haben, bereits eliminiert sind. Demgegenüber kann jedoch geltend gemacht werden, daß in ausnahmeweisen Fällen, besonders in Kriegszeiten, wo die Notlage die Zusammenfassung aller Kräfte erheischt, von den strengen Konsequenzen des Majoritätsprinzips Umgang genommen werden kann. Sonach kann derzeit eine Minoritäts- oder eine zwischenparteiliche Regierung, unter Umständen aber auch eine parteilose Regierung am Platze sein mit der Mission, die mit der Kriegführung zusammenhängenden Regierungsaufgaben gewissenhaft und wirksam zu versehen, und es ist gewiß kein Verstoß gegen die Verfassungsmäßigkeit, ja es ist sogar Sache der politischen Reife und verfassungsrechtlichen Ethik, wenn das Parlament und insbesondere die Mehrheit einer solchen Regierung die Mittel des erfolgreichen Regierens zur Verfügung stellt und sie in der Erfüllung ihrer Aufgabe auch sonst unterstützt. Ein derartiger Zustand entspricht nicht nur dem Worte, sondern auch dem Geiste der Verfassung, parlamentarisch im wahren Sinne des Wortes ist er aber nicht, denn unter Parlamentarismus verstehen wir gemäß der bei uns geltenden Auffassung diejenige Situation, wo zwischen der Regierung und der Mehrheitspartei das Verhältnis der politischen Solidarität, d. h. ein wechselseitiges politisches Obligo besteht, wo die Regierung hinsichtlich des einen oder anderen Mittels der Verwaltung oder hinsichtlich einzelner Gesetzesentwürfe der Zustimmung der Mehrheit nicht bloß von Fall zu Fall teilhaftig wird, sondern behufs Verwirklichung einer bestimmten politischen Programmtendenz auf die einheitliche und konsequente Unterstützung der Mehrheit rechnen kann.

Das Kabinetts Weferle ist die Emanation der 48er Verfassungspartei, eines Niederschlags der vormaligen oppositionellen Parteifractionen, der im Abgeordnetenhaus noch immer eine verschwindende Minderheit repräsentiert und der unter den jetzigen Umständen aus eigener Kraft kaum zu einer Majorität heranzuwachsen vermag. Die Nationale Arbeitspartei als kompakte und überwiegende Parlamentsmehrheit bekundet gegenüber diesem Kabinetts — teils wegen seines gewissermaßen unparteiischen Vorgehens auf dem Gebiete der laufenden Regierungsgeschäfte, teils wegen seines konzilianten Standpunktes in der Wahlrechtsreform — eine Art wohlwollender Rücksicht

und verhoff ihm auch dazu, die Wahlrechtsvorlage im Wege gegenseitiger Nachgiebigkeit unter Dach zu bringen. Der Kriegszustand dauert aber viel zu lange, als daß man sich einzig und allein auf die Verjahung der laufenden und mit dem Kriege zusammenhängenden sonstigen Regierungsgeschäfte beschränken könnte; es gibt eine ganze Reihe von dringenden Reformaufgaben, deren Lösung notwendigst auf die Zeit nach dem Kriege auswirken wird, und der Ministerpräsident Weterle hat in der Tat schon für die Herbsttagung des Parlaments Gesetzesvorlagen von der größten politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Bedeutung angekündigt. Es ist kaum denkbar, daß man hierbei maßgebenden Ortes der Ansicht wäre, die sich fast auf alle Gebiete des öffentlichen Lebens erstreckende governementale Reformtätigkeit auf Grund der bestehenden Parteiverhältnisse in Angriff nehmen und mit Erfolg vollenden zu können. Einmal würde die für den Fall der Ablehnung der ihrem Inhalte nach übrigens noch gar nicht bekannten Regierungsvorlagen in Aussicht gestellte Entwirkungsmodalität, nämlich die Parlamentsauflösung — mit Rücksicht auf die noch durch unabsehbare Zeit bestehenden Hindernisse der Neuwahlen — eine solche zeitliche Ausdehnung des bloß in ausnahmeweisen Fällen vorübergehend statthabenden Minoritätsregimes bedeuten, die mit den elementaren Grundsätzen der Verfassungsmäßigkeit unvereinbar wäre. Ferner wäre selbst dann, wenn die einzelnen Regierungsvorlagen von Fall zu Fall die Zustimmung der Majorität erlangen sollten, die Sache keineswegs beruhigend erledigt, denn die Reformbedürfnisse des Landes bilden ein zusammenhängendes Ganzes, welches nach einheitlichen Grundsätzen und Konzeptionen behandelt und in der richtigen Nacheinanderfolge harmonisch erledigt werden muß; diese Aufgabe kann daher von bloß gelegentlichen und einfallweisen Wiedereinstellungen nicht abhängig gemacht werden. Sowohl die Verkehrtheit der jetzigen Parteiverhältnisse, als auch die unaufschiebbare Notwendigkeit durchgreifender Reformarbeiten drängt unaufhaltsam zu einer neuen Partigruppierung und Majoritätsbildung. Die alten Formen und Schlagworte haben sich überlebt, die alten Gegensätze sind gegenstandslos und daher hinfällig geworden. Die Zeit hat sich verjüngt und da passen die alten Formen und der alte Inhalt des parteipolitischen Wettbewerbes kaum mehr. Weder die Prädominanz der einen oder der anderen jetzt bestehenden Partei, noch aber die mechanische Kooperierung oder Koalifizierung der gegenwärtigen Parteiverbände kann Abhilfe schaffen. Fernliegende Wirkungen können nur von einer solchen reformatorischen Parteeigstellung erwartet werden, die ihre Entstehung freien Motiven verdankt und, alle brauchbaren Kräfte vereinigend, einer organischen Entwicklung und Funktionierung fähig ist. Daß hierzu die Geneigtheit vorhanden ist, darüber bestehen bereits nennenswerte Anhaltspunkte. Eine andere Frage ist es, ob der Weg, der zu diesem Behufe eingeschlagen wurde und der insbesondere die formelle und meritatorische Vorbereitung der Reform betrifft, der richtige ist. Diese Frage wird noch zu untersuchen sein.

**Politische Vorgänge.**

**Ungarische Minister in Wien. — Die Delegationen. — Einberufung des österreichischen Reichsrats. — Amtsantritt des gemeinsamen Finanzministers Spitzmüller.**

Ministerpräsident Alexander Weterle ist heute früh von Wien in Budapest eingetroffen. Ernährungsminister Prinz Ludwig Windischgrätz und Handelsminister Baron Josef Szterényi haben sich heute nachmittags nach Wien begeben und werden morgen beim König in Audienz erscheinen.

Graf Julius Andrássy ist gestern von seiner Besichtigung in Lihadob in Budapest eingetroffen und hatte im Laufe des Abends eine längere Besprechung mit dem Handelsminister Baron Josef Szterényi. Heute abend ist Graf Andrássy zu längerem Aufenthalt auf sein Gut in Siebenbürgen abgereist.

Wie aus Wien gemeldet wird, ist zwischen dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses Groß und dem Ministerpräsidenten Freiherrn v. Sussarek eine Einigung dahin erzielt worden, daß die Einberufung des österreichischen Reichsrates für den 1. Oktober anberaumt werde.

Aus Wien telegraphiert man uns: Wie verlautet, bereitet die Regierung einen Finanzplan vor. Die Arbeiten sind jedoch noch nicht über Vorgesprechungen im Ministerrat gediehen und dürften kaum bis zum 1. Oktober, an welchem Tage der Reichsrat zusammentritt, beendet sein.

Aus Wien telegraphiert man: Wie die „Korr. Austria“ meldet, hatte der Präsident der österreichischen Delegation Graf Burian heute mit dem Minister des Außen Grafen Burián heute mit diesem eine Besprechung über die Herbsttagung der Delegationen. Graf Burian erklärte sich bereit, die Delegationen zur Herbsttagung einzuberufen. Als Termin für die österreichische Delegation wurde der 15. Oktober in Aussicht genommen.

Eine aus 200 Mitgliedern bestehende Gegenseitige Deputation wird morgen hier ein treffen und mit Fahnen vor das Palais des Grafen Michael Karolhi ziehen, um ihren Abgeordneten zu begrüßen. Graf Karolhi gibt dann seinen Wählern ein Dinner, bei welcher Gelegenheit er eine politische Rede halten will.

Aus Wien wird telegraphiert: Der gemeinsame Finanzminister Dr. Freiherr v. Spitzmüller nahm heute die Vorstellung der Beamtenchaft entgegen.

Auf die Begrüßung des Sektionschefs Baron Klimberg hielt der Minister eine längere Rede, in der er zunächst in Aussicht stellte, daß er die Verbesserung der Lage der bosnisch-herzegowinischen Beamten in schleunigster Weise der Lösung zuführen werde. Hinsichtlich seiner Arbeitsmethode führte der Minister aus, daß ihm der vernücherte Bureaokratismus antipathisch sei. Aber andererseits enthält der bürokratische Geist Elemente, die er als „bürokratische Tradition“ bezeichnet, welche er absolut nicht missen möchte. Der Minister vermies sodann darauf, daß er mit den ungarischen Beamten und Politikern stets die besten Beziehungen aufrechterhalten konnte.

Sachliche Differenzen, fuhr der Minister fort, gab es wiederholt, aber diese haben nie das gegenseitige Vertrauen gestört, und es ist mir in den wichtigsten Fragen gelungen, zu einem für die beiden Staaten der Monarchie, wie ich glaube, günstigen Ergebnis zu gelangen. Das gilt auch von den letzten Verhandlungen über den Ausgleich, über welchen ja leider in der Öffentlichkeit, da der nähere Inhalt nicht mitgeteilt werden konnte, eine gewisse Mythenbildung platzgegriffen hat.

Der Minister erklärte sodann, daß er es als seine Hauptaufgabe betrachte, die Kmetenablösung durchzuführen. Die Lösung dieses Problems wird für die soziale Gestaltung Bosnien-Herzegowinas in der Zukunft bestimmend sein.

Der Minister wandte sich auch dem Nationalitätenproblem in Oesterreich-Ungarn zu und stellte hierbei die Behauptung auf, daß die Aspirationen der Nationen die Grundlage politischer Entscheidungen und Neubildungen abgeben können. Andererseits müssen Grenzen hierfür abgesteckt werden. Das nationale Element darf nicht alle anderen Elemente, die im Staatsleben maßgebend sind, überwuchern. Die Elemente sind bei uns vor allem die altbewährte Dynastie. Lösungen, die im Zusammenhange mit nationalen Fragen sich als notwendig erweisen, müssen sich organisch an das Gegebene angliedern, sich ohne Zwang in das historisch Gewordene einfügen. Der Friedensschritt des Ministers des Außen Grafen Burian kann als eine große politische Tat der Monarchie gewertet werden. Die feindlichen Staatsmänner werden zu der Erkenntnis gelangen, daß sie einen großen Fehler begangen, als sie im Südosten Europas nationale Leidenschaften hervorgerufen haben. Die Dauerhaftigkeit des Friedenswerkes würde von vornherein in Frage gestellt, wenn durch die Resultate dieser Agitation der österreichisch-ungarischen Monarchie der Verfall und die Möglichkeit, zur Lösung des Nationalitätenproblems beizutragen, benommen würde. Die Anschläge gegen das Gefüge der Monarchie werden zerfallen. Es werden auch die Anschläge im Innern scheitern.

Wenn ich, sagte der Minister zum Schlusse, organische Lösungen nationaler Fragen im Sinne meiner Ausführungen für so überaus wichtig und geboten halte, so muß ich ein besonderes Gewicht darauf legen, daß bei diesen Lösungen zwar die internationalen Aspirationen innerhalb der bezeichneten Grenzen zur entscheidenden Geltung kommen, jedoch der nationale Ueberchwang, die nationale Phantasmagorie, aber auch die Psychose, die

der Krieg in Bezug auf die nationalen Strömungen herbeigeführt hat, ferngehalten werden.

**Der Weltkrieg. Die Kämpfe im Westen.**

**Die Schlacht bei St. Mihiel.**

Berlin, 17. September. Der Frontberichterstattung des „Wolff-Bureaus“ meldet: Die Alliierten sind sich einig über die ungeheure Bedeutung des Sieges der Amerikaner bei St. Mihiel, nur über ihre tatsächlichen Erfolge konnte eine Uebereinstimmung bisher noch nicht erzielt werden. Es scheint vielmehr ein edler Wettstreit zwischen den verschiedenen Funktionen ausgebrochen zu sein, um die Gefangenen- und Beutezahl von Tag zu Tag mehr zu übertreiben, wobei bedauerlicherweise nur eine gewisse Einheitslichkeit zu vermissen ist. Der amerikanische Bericht rundet die Gefangenenzahl nach oben hin auf 15.000 ab, dagegen fühlte sich der Feindspruch von Lyon bereits einen Tag früher aus verständlicher bündesbrüderlicher Höflichkeit dazu veranlaßt, diese Zahl mit 20.000 festzusetzen. Nehulich verhält es sich mit der Geschützebeute. Der Feindspruch meldet über 100 Geschütze, aber bereits eine halbe Stunde früher hatte der in die Welt gestunkte Eiffelturm berichtet die Zahl der erbeuteten Geschütze mit über 200 festgesetzt.

**Das Fliegerbombardement auf Paris.**

**Abgeschossenes deutsches Flugzeug.**

Paris, 17. September. („Agence Havas.“) Amtlich wird mitgeteilt: Bei dem Streifzug in der vergangenen Nacht wurde ein deutsches Flugzeug durch die Pariser Abwehrartillerie abgeschossen. Die Trümmer des durch einen Volltreffer herabgeholten Apparates fielen in der Nähe einer Ortschaft im nördlichen Weichbilde der Stadt zu Boden. Die Leichen eines Offiziers und zweier Soldaten wurden geborgen.

Paris, 17. September. („Havas.“) Bei dem letzten nächtlichen Fliegerangriff ist noch ein weiteres deutsches Flugzeug durch Abwehrgeschütze abgeschossen worden. Es fiel im Walde von Compiègne nieder.

**Tötung eines Senatsbeamten.**

Paris, 17. September. Der Vorstandsvorsitzender der Senatsquästur Troubat ist im Laufe der Beschießung der Stadt durch das deutsche Flugzeuggeschwader in der Nacht von Sonntag auf Montag getötet worden.

**Vermischte Kriegsnachrichten.**

**Der Zustand Lloyd Georges.**

London, 17. September. („Reuter.“) Premierminister Lloyd George geht es etwas besser, doch kann er das Bett noch nicht verlassen.

**Pasics' Ankunft in Paris.**

Paris, 17. September. Der serbische Ministerpräsident Pasics ist Montag hier angekommen und dürfte eine Woche hier bleiben.

**Sinrichtung des früheren Kriegsministers Suchomlinow.**

Genf, 17. September. (Privat-Telegramm.) „Petit Parisien“ gibt einen Petersburger Privatbrief wieder, wonach der frühere Kriegsminister Suchomlinow in den ersten Septembertagen wegen angeblicher Teilnahme an der letzten Verschwörung in Petersburg erschossen worden sei.

**Ereignisse zur See.**

**Neue Erfolge des Unterseebootskrieges.**

Berlin, 16. September. Amtlich wird gemeldet: Im Sperrgebiet um England wurden von unseren Unterseebooten 7000 Bruttoregistertonnen versenkt.

**Der Chef des Admiralstabes der Marine.**

**Beschießung eines holländischen Schiffes durch Engländer.**

Haag, 17. September. Meldung des „Korr.-Bureaus“. Die holländische Regierung hat ihren Gesandten in London beauftragt, wegen der Beschießung

eines holländischen Bewachungsfahrzeuges am 27. August durch zwei englische Flugzeuge mit Bomben und Maschinengewehren nachdrücklich zu protestieren. Das Schiff befand sich innerhalb der Küstengewässer.

**Versehrter Dampfer.**

Rotterdam, 17. September. „Maasbode“ meldet: Nach einer Mitteilung des Marineministeriums in Washington, ist das amerikanische Petroleumschiff „Frederic II.“ am 3. September nach anderthalbstündigem Gefecht östlich von Sandy Hook zum Sinken gebracht worden. Der englische Dampfer „Zolda“ ist gestrandet.

**Das Friedensangebot des Grafen Burián.**

noch keine offizielle Äußerung der Entente. — Die englische Presse verlangt, daß die Note des Grafen Burián ernstlich in Erwägung gezogen werde. — Die französische und italienische Presse schroff ablehnend. — Balfour über die Buriánsche Note.

Die Ententestaaten haben sich über die eine vertrauliche und unverbindliche Aussprache beantragende Note des Grafen Burián — abgesehen von einer Aussprache Balfours, die er selbst als seine private Äußerung bezeichnet — offiziell noch nicht geäußert; eine Antwort, ob sie nun einzeln oder kollektiv erfolgen wird, ist frühestens in einigen Tagen zu erwarten. Dagegen liegen Äußerungen der führenden Ententeblätter vor, und da ist es interessant und recht bezeichnend, daß, während die französischen und italienischen Blätter sich schroff ablehnend verhalten und die Note als ein Zeichen der Schwäche der Zentralstaaten hinstellen, die ersten englischen Zeitungen eine Erwägung der Note für unerlässlich halten und eine a limine-Abweisung des Buriánschen Angebots für einen verfehlten Schritt halten würden. Einige Ententeblätter meinen, daß die Note des Grafen Burián nur dann diskutabel wäre, wenn die Zentralmächte gleichzeitig angeben würden, wie sie sich den Frieden eigentlich vorstellen, d. h. wohl, was sie alles für Opfer zu bringen entschlossen sind, um den Frieden zu erlangen. Alles in allem verraten die Äußerungen der Ententepresse große Ueberraschung und die nicht zu unterdrückende Empfindung, daß etwas geschehen ist, was geeignet wäre, die Friedensaktion früher oder später ins Rollen zu bringen. Amerikanische Stimmen liegen noch nicht vor.

Der englische Staatssekretär für Aeußeres, Mr. Balfour, hat heute Anlaß genommen, sich über die Note des Grafen Burián zu äußern, und zwar vorerst nur in seinem eigenen Namen. Er sagte, er könne sich nicht recht vorstellen, welchen Nutzen eine vertrauliche und unverbindliche Aussprache unverantwortlicher Personen haben könne. Deutschland müsse all das Unrecht, das es in Belgien und anderen Staaten begangen, gutmachen, ehe man ihm glauben kann, daß es wirklich Frieden will. Deutschland — denn hinter Oesterreich-Ungarn stehe Deutschland — wolle durch dieses Friedensangebot die Entente nur schwächen, zwischen den Alliierten Uneinigkeit hervorrufen; dies werde ihm nicht gelingen. Die Rede Balfours ist eine entschiedene Ablehnung der vom Grafen Burián angeregten Aussprache.

**Krisenstimmung in Deutschland?**

Berlin, 17. September.

Im „Vorwärts“ liest man: Tiefe Bewegung geht durch Deutschland. Ihr erster Niederschlag ist die Einberufung des Hauptausschusses. Der Vorsitzende Genosse Ebert drängte seit Wochen auf seine Einberufung. Hoffentlich wird es auch gelingen, baldigt die Vollversammlung des Reichstags zusammenzutreten zu lassen. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat für Montag eine gemeinsame Sitzung mit dem Parteiausschuss einberufen. Die nationalliberale Reichstagsfraktion tritt heute zusammen. Die Nationalliberalen haben offenbar die Empfindung, daß der Schwerpunkt der Entscheidung von der gegenwärtigen Regierung abruht und immer mehr zur Reichstagsmehrheit hinüberdrückt. Da möchten sie dem Anschlag nicht verpassen. Alle diese äußeren Anzeichen, meint „Vor-

wärts“, lassen erkennen, daß man in Deutschland im Vorgesühlernster Krisenstimmung lebt.

**Zusammentritt des Hauptausschusses.**

Berlin, 17. September. Wie die „Vossische Zeitung“ schreibt, tritt entgegen der ursprünglichen Vereinbarung des interfraktionellen Ausschusses der Hauptausschuß des Reichstages erst am 24. September zusammen. Inzwischen werden die Besprechungen der Mehrheitsparteien untereinander, der einzelnen Parteien und der Parteien mit der Regierung weitergehen, obgleich der interfraktionelle Ausschuss zunächst gestern seine Beratungen als abgeschlossen bezeichnete. Besondere Bedeutung nimmt man in politischen Kreisen ferner der Besprechung bei, die der Führer der Nationalliberalen Stresemann gestern nachmittag mit dem Zentrumsführer Brüder hatte. Die nationalliberale Fraktion tritt heute vormittag zu einer Besprechung der Lage zusammen und es liegt nahe, anzunehmen, daß die Besprechungen ihres Führers die Grundlage der Beratung bilden werden. Heute nachmittag versammelt sich auch der geschäftsführende Ausschuss der nationalliberalen Partei. Diese nationalliberalen Besprechungen werden sich unter anderem mit der Frage befassen, ob die Beteiligung der Fraktion an den interfraktionellen Mehrheitsberatungen erstrebt werden soll.

**Balfour über die Buriánsche Note.**

London, 17. September. Bei einem Frühstück, das das königliche Kolonialinstitut den Vertretern der Presse des britischen Reiches gab, hielt Balfour eine Rede, in der er auf die österreichisch-ungarische Note einging. Balfour führte aus:

Man muß bei meinen Ausführungen bedenken, daß sie innerhalb zweier Stunden, nachdem ich die Note aus der Presse kennen gelernt habe, niedergeschrieben sind und daß ich keine Gelegenheit hatte, mich mit meinen Kollegen zu beraten. Was ich sage, muß daher ausschließlich als persönliche Äußerung eines Mitgliedes der Regierung angesehen werden.

Ich will gleich ausführen, daß ich mit der österreichisch-ungarischen Note in der Meinung übereinstimme, daß die ganze Zivilisation auf dem Spiele steht. Was schlägt der Feind vor, um den Zustand zu beenden? Nach meiner Ansicht folgendes: keinen Waffenstillstand, sondern Anknüpfen von Besprechungen durch nichtverantwortliche Personen. Ich verkenne nicht, daß eine solche Besprechung unter gewissen Umständen ein kostbares Mittel sein könnte, um zu einer Uebereinstimmung zu gelangen. Aber besteht auch nur die geringste Aussicht, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen nutzbringende Besprechungen angebahnt werden können? Ich kann das nicht einsehen, wie sehr ich persönlich diese Vorschläge günstig aufzunehmen wünsche. Während der ganzen vier Jahre haben die Deutschen weder durch ihre Regierung, noch durch irgend ein verantwortliches Mitglied der Regierung Vorschläge gemacht, die man als ein Friedensangebot bezeichnen kann. Soviel ich mich erinnere, kam niemals ein konkreter Vorschlag über die Bedingungen, unter denen die Deutschen Frieden schließen wollten. Sind die deutsche und die österreichische Regierung von der Ueberzeugung abgewichen, daß Ehrerbietung vor den Rechten anderer Völker keineswegs mit ihren eigenen Rechten und legitimen Interessen unvereinbar ist? Das wäre die größte Annäherung dieser beiden Regierungen.

**Nutzlosigkeit der Aussprache.**

Stellen Sie sich die Besprechungen einmal vor, wie die Oesterreicher sie wünschen. Stellen Sie sich ein halbes Duzend Diplomaten in einem Zimmer bei einander vor. Ihre Gespräche würden darauf gerichtet sein, sich nicht bloßzustellen. Sie sind amtlich nicht verantwortlich. Stellen Sie sich vor, wie sie von Tag zu Tag das wechselnde Spiel auf dem Schlachtfelde zusehen werden.

Es gibt noch einen wichtigeren Einwand gegen diese Besprechungen. In einigen kleinen Fragen, die mit dem Frieden im Zusammenhange stehen, muß man seinen Trotz und seine Eigenliebe bezwingen. Es gibt sehr viele Fragen, über die ich Besprechungen für unschätzbar halte. Aber nähern wir uns dem Stadium, wo diese Frage entschieden werden kann? Ich fürchte: nein. Bevor wir in dieses Stadium eintreten, sind noch größere Fragen zu entscheiden,

und über diese größeren Fragen ist kein Irrtum möglich: die abweichenden Haltungen der Regierungen sind nicht mißzuersehen. Ihre Stellung ist mit völliger Deutlichkeit mitgeteilt worden. Was nützt es dann, in unverantwortliche Besprechungen einzutreten? Lassen Sie mich das an der gegenwärtigen Lage erläutern.

Bevor wir das österreichische Anerbieten über Besprechungen nichtverantwortlicher Personen erörtern, lassen wir die amtliche Erklärung des deutschen Vizekanzlers. Er hielt eine lange Rede, in der er sich vollkommen deutlich und unmißverständlich über verschiedene Fragen äußerte.

**Die belgische Frage.**

Kannten die amtlichen Stellen in Wien und die Verfasser dieser Note die Rede des Vizekanzlers, oder kannten sie sie nicht? Er ist Vizekanzler des deutschen Reiches, weil er ein Vertreter des Liberalismus ist und besonders weil man glaubt, daß er die Gunst der Reichstagsmehrheit besitzt. Deshalb sprach er nicht für die Extremisten, sondern für den liberalen Flügel der Regierung. Er ist vollkommen deutlich. Nehmen Sie zum Beispiel Belgien. Er gebraucht merkwürdige Worte, aber ich nehme an, daß er sagen wollte, Deutschland fühle, daß es wirklich die Unabhängigkeit Belgiens wieder herstellen müsse. Deutschland sagt nicht ausdrücklich, daß es irgend etwas tun müsse, um die Wohlfahrt Belgiens wieder herzustellen, oder daß es dem Lande, das es verwüstete, terrorisierte und beraubte, Entschädigungen gebe. Aber es scheint, daß, wenn Belgien zustimmen will, gewisse Änderungen in seinen inneren Verhältnissen vorzunehmen, es seine Unabhängigkeit zurückhalten kann. Ich glaube, das ist die deutlichste Erklärung, die mir bis jetzt über diese Frage von irgendeinem deutschen Regierungsvertreter gehört haben. Achten Sie darauf, daß sie ausdrücklich zurückweist, was wir für eine Selbstverständlichkeit halten: nämlich die Wiederherstellung und Entschädigung Belgiens, das unerhört behandelt worden ist.

Deutschland hat jetzt der Bolschewikregierung 300 Millionen Pfund Entschädigung für die Verluste abgetragen, die es seiner Ansicht nach von Rußland erlitten hat. Nun möchte ich gerne wissen, was für ein Unrecht Rußland Deutschland gegenüber getan hat, das mit dem deutschen Unrecht in Belgien verglichen werden könnte? Haben wir es ernst zu nehmen, daß Deutschland die 300 Millionen von Rußland nimmt und seinen Schilling Entschädigung an Belgien gibt? Wenn das die Meinung der deutschen Regierung ist, so kann keine Besprechung etwas nützen. Es ist ein deutlicher, klarer Unterschied der Anschauungen und eine Besprechung würde die Schwierigkeiten dieser Art nur stärker hervortreten lassen, aber sie könnte sie nicht entfernen.

**Die Rückgabe der Kolonien.**

Dann scheint Deutschland auf der Rückgabe seiner Kolonien zu bestehen. Es wird diese Frage nicht diskutiert, aber ich sage auch hier wieder ausdrücklich: das ist eine Frage, in der ein Mißverständnis nicht obwalten kann und wobei die Deutschen auf der einen Seite stehen und wir auf der anderen. Ich halte es für unmöglich, daß irgendwelche Besprechungen eine solche große Schwierigkeit überbrücken könnten oder Deutschland die Macht über jene unglücklichen Bevölkerungen, die es mißbraucht hat, zurückzugeben und Deutschland wieder die Kontrolle über jene Flottenstützpunkte geben könnte, die es nicht nur zum Kontrolleur der Verbindungslinien zwischen einem Teil der britischen Reiches machen würden, sondern auch zum Herrn der Linie des (ganzen?) Bosphorus. (Beifall.) Wie soll da durch Besprechungen eine Einigung erzielt werden? Ich weiß es nicht.

**Elfaß-Lothringen.**

Elfaß-Lothringen ist ein anderer Punkt. Deutschland erklärte in der letzten Woche ausdrücklich durch seinen Vizekanzler, daß es nicht beabsichtige, die Grenzen des Deutschen Reiches zu ändern, oder deutsches Gebiet aufzugeben, in dem unter allen Umständen auch Elfaß-Lothringen einbegriffen wird. Wie kann eine Besprechung in diesem Falle Erfolg haben? Ich vermag es nicht zu sehen.

**Der Osten Europas.**

Dann nehmen Sie Deutschlands ungeheuerliche Ansprüche im Osten Europas. Der liberale deutsche Vizekanzler hat erklärt, daß das Schicksal Polens und das Schicksal derjenigen Völker, die der Westgrenze Rußlands benachbart sind, sowie der Friede von Bukarest, der Rumänien in die Lage eines Vasallen bringt, in Kraft bleiben werden, und daß Deutschland allein regeln wird, welcher Grad der

**Kreditschaft** seinen östlichen Nachbarn auferlegt werden soll. Das ist endgültig und deutlich und ein Mißverständnis ist nicht möglich. Keine dialektische Gewandtheit wird Schwierigkeiten dieser Art mildern, und bis diejenigen, die Deutschlands Schicksal lenken, ob es das Hauptquartier, der Kaiser, der Kanzler, der Vizekanzler oder der Reichstag ist, bereit sind, auf Wichtig zu sein oder wenigstens bereit zu einer Lösung sind, die in Übereinstimmung mit dem ist, was unsere Alliierten für die Sache der Gerechtigkeit, der Zivilisation, des Rechtes und des Friedens halten, sind bloße Besprechungen nutzlos.

**Die Besprechungen sind nutzlos.**

Die Völker der Ententeländer wünschen ernstlich, sogar leidenschaftlich den Frieden, aber sie sind nicht so töricht, wie einige ihrer Kritiker bei den Mittelmächten anzunehmen scheinen. Sie wissen sehr wohl, daß, bis Deutschland bereit ist, die vorliegenden Probleme in einem Geiste einzusehen, der sehr verschieden von dem, der ihre Staatsmänner befeelt, Besprechungen nutzlos sein müssen.

Und deswegen bin ich zu dem Schluß gezwungen, daß, wenn sie solche Vorschläge vorbringen, sie es nicht tun, weil solche Vorschläge angenommen werden könnten, sondern weil sie glauben, diese Vorschläge könnten etwas dazu beitragen, den einen Alliierten vom anderen zu trennen oder irgend eine Meinungsverschiedenheit, die unter den Alliierten bestehen könnte, zu verschärfen und auf diese Weise das gemeinsame Bemühen um den Sieg, der sich jetzt an allen Fronten, in Frankreich, Italien, Mesopotamien wie in Rußland zeigt, zu schwächen.

**Es handelt sich nur um einen Versuch, die Kräfte der Entente zu schwächen.**

Ich bin mit großem Widerstand, aber fast ohne Zweifel zu der Schlussfolgerung geneigt, daß dieser Vorschlag nicht der Versuch ist, zu einem Verständigungsfrieden zu kommen, sondern ein Versuch, um die Kräfte zu schwächen, die sich an der Front allzu stark für sie erweisen, indem man auf jene ehrenhaften und doch irreführenden Gefühle zu wirken versucht, die nach ihrer Ansicht in allen Ländern bestehen und von denen sie glauben, daß sie eine Wirkung zu ihren Gunsten herbeiführen und ihren Ansichten dienen sollen.

**Der Vorschlag kann den Frieden nicht bringen.**

Ihr Vorschlag kann den Frieden nicht bringen, und ich bin so gut wie sicher, daß er keine Uneinigkeit unter den Alliierten hervorrufen wird. Ich glaube, daß in vollstem Maße gegenseitiges Vertrauen herrscht. Alles, was dieses Land tun kann, ist geschehen und wird geschehen, um sich das gegenseitige Vertrauen zu erhalten. Wenn der Deutsche versucht, sich in Präsident Wilsons Farben zu kleiden oder eine Rolle zu spielen, von der er annimmt, daß sie Wilson gefällt, ist er plump, weil er unaufrichtig ist. Wie er sich auch kleiden mag, die gepanzerte Faust kommt immer zum Vorschein, und sicherlich sind diejenigen im Rechte, die glauben, daß Verhandlungen niemals wirksam oder nutzbringend sein werden, bis diejenigen, die für die deutsche Politik verantwortlich sind, versprechen, daß durch bloße Leihen oder geschickte Anwendung von Worten Wilsons durch ihre Politik in demselben Augenblick, wo sie überall den Lehren Wilsons zuwiderhandeln, auch nicht der einfachste Bürger in den Ländern der Alliierten hinweggeführt werden kann. Daher werden Sie nach dem, was ich sagte, bald zu dem Urteil kommen, daß es beinahe nicht zu glauben ist, daß der Vorschlag irgendwelche nützliche Folgen haben kann. Je mehr dieses Dokument im Zusammenhang mit der deutschen Handlungsweise und den deutschen Neußerungen betrachtet wird, desto mehr ist ersichtlich, daß dieser Plan keine andere Wirkung haben kann, als Hoffnungen zu erwecken, deren Verwirklichung unmöglich ist und er wird uns dem leidenschaftlich ersehnten ehrenvollen Frieden nicht näher bringen, der nicht nur den Leiden, die wir durchmachen, ein Ende bereitet, sondern uns auch Bürgerstaaten bringen soll, daß unsere Kinder nicht dieselben Leiden durchmachen.

**England wird die Note prüfen.**

London, 16. September. Das „Reuter-Bureau“ erzählt aus gut unterrichteten Kreisen,

daß die österreichisch-ungarische Note von den Verbündeten eine sorgfältige Prüfung erfahren werde. Es dürften deshalb einige Tage vergehen, ehe eine Antwort erteilt werden kann. Inzwischen gibt man der Meinung Ausdruck, daß wenig von einer Konferenz zu erwarten sei, ehe nicht von Seiten der Mittelmächte den einzelnen Punkten zugestimmt worden ist, zum Beispiel der Anerkennung der Notwendigkeit einer Entschädigung an Belgien und Serbien durch die Mittelmächte. Der offizielle Text der Note befindet sich noch nicht in Händen der englischen Regierung, da die amtlichen Telegramme auf einem Umweg einlaufen.

**Englische Preßstimmen.**

Rotterdam, 17. September. „Daily News“ fordern genaue Erwägung der österreichisch-ungarischen Note. Die Frage ist, ob der Vorschlag geeignet ist, den Weg zum dauernden Frieden zu ebnen. Es geht natürlich nicht an, die Frage dogmatisch zu bejahen. Nur ein Gedankenaustausch kann beweisen, ob Besprechungen in diesem Stadium den Frieden näher bringen können. Ebenso wenig geht es an, die Frage von vornherein zu verneinen. Es muß doch einmal die Zeit kommen, wo Besprechungen den Frieden bahnen. Und hat man jetzt die Sicherheit, daß Besprechungen in diesem Stadium notwendigerweise vergeblich wären? Auch der überzeugteste Feind der Geheimdiplomatie wird zugeben müssen, daß der Friede nie durch beiderseitige öffentliche Zehden kommen wird. Die Unterhändler müssen sich an den runden Tisch setzen, um entweder zu einem modus procedendi zu gelangen, oder, wenn dies unmöglich ist, die Besprechungen abzubrechen, bis sich eine bessere Gelegenheit ergibt. Diese Form von Verhandlungen kann man nicht abweisen, denn wenn vorläufig auch insgeheim verhandelt wird, werden doch die Ergebnisse dem Urteil der betreffenden Völker unterbreitet werden, ehe die Abkommen bestätigt werden. Die britische Regierung ist offenbar nicht gegen informelle Besprechungen. Die bekannte Mission des Generals Smuts nach der Schweiz beweist, daß kein triftiger Grund besteht, womit aufrichtige, realistisch gestimmte Staatsmänner die Verwerfung rechtfertigen können. Die Besprechungen würden, wie augenblicklich bemerkt wird, nicht von einem Waffenstillstand begleitet sein. Es besteht auch die Aussicht, daß Besprechungen, wobei Deutschland halsstarrig bliebe, eine ganz andere Wirkung auf die Türkei, auf Bulgarien oder selbst auf Oesterreich-Ungarn haben würden. Die Alliierten haben jetzt mit ihren unansehnlichen moralischen Sachen bei einer Besprechung alles zu gewinnen und nichts zu verlieren.

Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“ schreibt: Ich fürchte, daß die österreichisch-ungarische Note nicht viel Aussicht auf raschen Frieden bietet. Sie wurde mit Deutschlands Vorwissen und Beteiligung verfaßt und in der Erwartung, daß die Entente sie verwerfen wird. Die wahre Absicht ist, die gemäßigten Elemente im Ententelager zu stärken und die unruhigen Elemente in Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu befähigen.

Das Blatt schreibt: Lloyd George und Balfour haben uns versichert, daß kein erster Friedensvorschlag leichtfertig verworfen wird und wir hoffen, daß wir diesmal etwas weniger ungereimte Ausdrücke wie „Friedensoffensive“ zu hören bekommen werden. Jeder, der eine ernste Bemühung unternimmt, der Schlächerei ein Ende zu machen, verdient etwas Besseres, als den Spott von Menschen, die im Lehnsstuhl sitzen. Das Blatt findet in der österreichisch-ungarischen Note hoffnungsvolle Aussichten und würde es für monströs halten, den Vorschlag mit Spott zu überladen, wie es mit derartigen Vorschlägen früher geschehen sei. Es wäre unverantwortlich, die Besprechungen von bestimmten militärischen Voraussetzungen abhängig zu machen.

Andererseits fürchtet das Blatt, daß der Tag des Friedens eher hinausgeschoben als beschleunigt würde, wenn vertrauliche Besprechungen ohne irgend einen konkreten Vorschlag von der Gegenseite oder irgend eine Annäherung an die deutlichen Friedensbedingungen begonnen würden. Das Blatt ist dafür, daß die Alliierten die Mittelmächte nach ihren Ansichten über die Möglichkeit eines

Vergleichs, der auf den von Wilson und Lloyd George gleichzeitig dargelegten Grundsätzen begründet ist, fragen soll. Die Alliierten würden dann gleichzeitig die Aufmerksamkeit auf den gemäßigten Charakter der Vorschläge lenken und die österreichisch-ungarische Regierung versichern, daß sie kein völliges Zerbröckeln beabsichtigt.

London, 16. September. „Daily News“ schreiben: Die englische Regierung ist offenbar formellen Besprechungen nicht grundsätzlich abgeneigt. Es gibt keine solide Begründung, mit der aufrichtig für den Frieden arbeitende Staatsmänner die Abweisung des österreichisch-ungarischen Vorschlages rechtfertigen könnten. Daß die Alliierten in den wichtigsten Grundsätzen ein Kompromiß eingehen, ist unmöglich. Andererseits ist es nicht unmöglich, daß Diskussionen, die bei Deutschland auf Widerstand stoßen, bei der Türkei, Bulgarien oder selbst Oesterreich-Ungarn eine sehr verschiedene Wirkung haben würden. Die Alliierten haben infolge der Unangreifbarkeit ihres moralischen Standpunktes durch Besprechungen alles zu gewinnen und nichts zu verlieren.

**Die Entente wird ihre Bereitwilligkeit zu Verhandlungen erklären?**

Wien, 17. September. (Privat-Telegramm.) Der Berner Korrespondent des „Neuen Wiener Tagblatt“ meldet: Die gestrige Meldung Ihres Korrespondenten, daß Aufforderungen der Parlamente der Zentralmächte an die Kriegführenden ergehen müßten, erfährt in der Nummer des „Demokrat“ vom 16. d. eine Bestätigung. Das Blatt, das über die Vorgänge in den Ententeländern sehr gut unterrichtet ist, meldet, daß die Antwort der Entente auf den Vorschlag der österreichisch-ungarischen Regierung erfolgen wird. In der Antwort wird die Bereitwilligkeit ausgesprochen, mit den bevollmächtigten Vertretern der Völker Oesterreich-Ungarns und Deutschlands zu verhandeln.

**Eine gemeinschaftliche Erklärung der Alliierten.**

Rotterdam, 17. September. (Privat-Telegramm.) Der parlamentarische Korrespondent der „Daily News“, Nicholson, schreibt seinem Blatt: In diplomatischen Kreisen hält man es für wahrscheinlich, daß eine gemeinschaftliche Erklärung über die Friedensziele der Alliierten aufgestellt werden wird, um den Zustand zu verdeutlichen, der durch die österreichisch-ungarische Note geschaffen worden sei. Die Möglichkeit einer solchen Erklärung sei gestern in amerikanischen diplomatischen Kreisen besprochen worden. Dort stellt man sich auf den Standpunkt, daß die österreichisch-ungarische Note unklar sei und daß — soll es zu Besprechungen kommen — der Vorschlag von der interessenreichsten Seite, von Deutschland ausgehen müsse. Was den Charakter der Sachlage betrifft, so wurde nachdruck darauf gelegt, daß Amerika nicht bereit sei, sich bei einem Frieden zu beruhigen, der den Osten gegen den Westen opfert, es sei denn, daß der Vertrag von Brest-Litowsk aufgehoben, Rumänien, Serbien und Montenegro, sowie Nordfrankreich und Belgien geräumt werden.

In französischen diplomatischen Kreisen sieht man auf dem Standpunkt, daß die österreichisch-ungarische Note eine Kriegsliste sei, um mit den Alliierten zu einer Zeit zu sprechen, in der der Krieg zu ihren Gunsten fortschreitet. Man erwartet, daß Balfours Erklärung durch eine deutliche Erklärung aus Paris vervollständigt werden wird. Es wird darauf hingewiesen, daß die österreichisch-ungarische Note den Vertrag von Brest-Litowsk nicht erwähnt. Die feindlichen Mächte wünschen, soweit ihr Standpunkt aus der Note abgeleitet werden kann, den Zustand in Rußland, sowie in Rumänien, Serbien und Montenegro als nicht geregelt zu betrachten. Was den Belgien betreffenden Teil des Vorschlags betrifft, so bemerkt man hier besonders, daß die Note wohl eine Amnestie an die belgischen Verräter in Aussicht stelle, doch keine Schadloshaltung für die rechthafteren Bürger verspreche, oder daß Belgiens internationale Politik und zukünftige Handelsbeziehungen wieder aufgebaut werden sollen. Es wird zwar Neutralität verlangt, doch kein Wort von der Räumung gesprochen.

Eine Unterredung des spanischen Botschafters am Freitag mit dem spanischen

Präsidenten Dato, ebenso eine Ansprache des Boten Poincaré bringt man mit der Friedensnote in Zusammenhang.

Zusammentritt der Alliierten-Konferenz.

Basel, 17. September. (Privat-Telegramm.) Die Blätter melden den Zusammentritt der Alliierten-Konferenz in Paris. Irland und die anderen italienischen Diplomaten waren bereits gestern früh in Paris eingetroffen. Sonnino nimmt an der Konferenz nicht teil.

Ablehnende Haltung Frankreichs.

Genf, 17. September. Nach einer „Gavas“-Note findet der Friedensvorschlag des Grafen Burián in den Pariser Regierungskreisen eine vorwiegend ablehnende Beurteilung. Der von Frankreich vertretende Standpunkt sei bereits in einer an Wilson gerichteten Note im Dezember 1916 bekanntgegeben worden und habe seitdem keine Veränderung erfahren. Die Annahme dieses Standpunktes von Seiten der Mittelmächte mache eine Konferenz überflüssig und aus diesem Grunde könne der Friedensvorschlag Buriáns derzeit nicht zum Ziele führen.

Paris, 17. September. Die „Agence Havas“ meldet: Der österreichisch-ungarische Friedensvorschlag, der gegen Abend bekanntgemacht ist, hat in den politischen Kreisen keine große Ueberraschung hervorgerufen. Die Lage hat sich in der Tat in den letzten Zeiten bedeutend geändert und von dem gegenwärtigen Vorschlag ist ein weiter Weg bis zur Rede des Kaisers über seine Auffassung von einem „preußischen Frieden“. Der allgemeine Eindruck ist der, daß die neue Friedensoffensive unter den jetzigen Umständen nicht zum Ziele führen kann. Im Palais Bourbon, wo trotz der Sonntagruhe einige Abgeordnete erschienen waren, erklärte man, daß die Kriegsziele Frankreichs und der Alliierten bekannt seien: Unersehrtheit des Vaterlandes, Weltgleichheit, Befreiung aller unterdrückten Völker und Wiedergutmachung der verursachten Schäden. Unsere Feinde, die heute schwach werden, halten einen Frieden durch Waffenieg nicht mehr für möglich. Wir sind anderer Ansicht. Frankreich und seine Verbündeten zweifeln nicht, daß ihre ruhmreichen Taten ihnen die Verwirklichung ihres Programms sichern, von dessen Änderung keine Rede sein kann. Mögen unsere Feinde den Inhalt desselben annehmen. Der Zusammentritt einer internationalen Konferenz ist nicht notwendig.

Die Haltung Italiens.

Lugano, 17. September. Wie zu erwarten war, verhält sich auch die italienische Presse zum österreichisch-ungarischen Vorschlag äußerst ablehnend.

„Corriere della Sera“ schreibt: Der österreichisch-ungarische Friedensvorschlag, anscheinend der Höhepunkt der gespannten Lage, die augenblicklich bei den Zentralmächten herrscht, unterscheidet sich nicht wesentlich von den früheren ähnlichen Versuchen und enthält nicht die geringsten Anzeichen für die Annahme irgend eines Teiles des Programms, für das die Entente kämpft. Die Grundlinien des Friedensprogramms hätten zugleich mit dieser Einladung vorgelegt werden müssen und die Heranziehung des Papstes die Bosheit Wiens zeige.

Amerikanische Stimmen.

Rotterdam, 17. September. (Privat-Telegramm.) Die Washingtoner Korrespondenten veröffentlichten widersprechende Berichte an ihre Blätter, die alle die offizielle Meinung Washingtons wiedergeben wollen, aus denen aber nur hervorgeht, daß es im Augenblick noch keine offizielle Meinung gibt. „Newport Times“ sagen, die Alliierten werden gemeinschaftlich mit einer Wiederholung der Wilsonschen Kriegsziele antworten. Andere Blätter führen wieder aus, das Anbot komme als das mittlere erste Friedensanbot in einer Form, das die Alliierten keinesfalls ablehnen sollten. Unserer Nation wäre es möglich, auf die Forderung zu vorläufigen Friedensverhandlungen einzugehen und dem Anbot mit Ehrerbietung zu begegnen. Der Washingtoner Vertreter des „Daily Telegraph“ sagt, Amerika sei die einzige Unterhändler in nächster Zeit werden noch und Pershing sein. Solange

Österreich-Ungarn sich nicht bereit findet, die Bildung unabhängiger Staaten in seinem Lande zuzulassen, hätte es sich seine Friedensvorschläge sparen können. Die allgemeine Meinung in Amerika ist nach diesem „Daily Telegraph“-Korrespondenten die, daß Deutschland den Krieg verloren hat.

Lokal-Anzeiger.

Ernährung und Verforgung.

Die Regelung des Gasthauswesens. Eine Verordnung für die Provinz. — Das Stammblattsystem. — Die Mindestmenge der Speisen.

Das Amtsblatt veröffentlicht eine Kurrende des Präsidenten der Zentral-Preisprüfungs-Kommission, Professor Dr. Ernst Friedmann, an sämtliche Provinz-Preisprüfungs-Kommissionen, die Richtlinien für die Regelung des Gasthauswesens aufstellt. Die Kurrende bildet einen Kommentar zu der die Regelung der Gasthauspreise betreffenden Verordnung des Handelsministers Baron Esterházy.

Der Grundgedanke der Verordnung ist, daß jede Gesellschafts-Gaststätte ihrer Zahlungsfähigkeit und ihren Ansprüchen gemäß in den öffentlichen Auspeisungstellen zu einem entsprechenden Preis serviert wird und daß auch die Preise der Speisen à la carte einer wirkungsvollen Kontrolle unterzogen werden. Die Durchführung der Gasthausverordnung kann am geeignetsten durch das Stammblattsystem durchgeführt werden. Das Stammblatt bildet das Speisen-Preisverzeichnis der Gastwirtschaften. Es wird hierdurch erzielt, daß für jeden Speisebetrieb besonders eine Liste sämtlicher Preise vorliegt.

Die Durchführung des Stammblattsystems erfolgt in folgender Weise: Die Kommission verteilt entsprechende Blätter in Städten mit Munizipalrecht oder geordnetem Magistrat, sowie in Gemeinden über 10.000 Einwohner, auf denen die Gasthausbesitzer anzugeben haben, welche Preise sie für das Mittag- und Abendmenü, sowie für die Speisen à la carte berechnen wollen. Dieses Verzeichnis ist in zwei Exemplaren auszustellen. Aufgabe der Kommission ist es dann, die Preise zu überprüfen und nach Durchführung der sich eventuell nötig erweisenden Preisreduzierungen das Preisverzeichnis zu genehmigen. Die Kommission übermittelt ein vidiertes Exemplar dem Inhaber des Speisebetriebs, das andere wird dem Archiv der Kommission als Stammblatt einverleibt. Als Basis der Überprüfung der Preise ist für den häuslichen Gebrauch eine Klassifizierung der Gastwirtschaften vorzunehmen, wonach bei Inbetrachtung der einleitend angegebenen Prinzipien der Höchstpreis des Menüs in den einzelnen Kategorien, sowie der Speisen à la carte zu bestimmen ist. Zu vergleichen sind auch die Preise.

Nach der ersten Feststellung des Speisen-Preisverzeichnisses ist in jedem Monat das Preisverzeichnis stets wieder der Kommission zu unterbreiten. Eine Preiserhöhung ist nur dann zu bewilligen, wenn sie durch die Erhöhung der Lebensmittelpreise usw. begründet erscheint. Auf Grund des von der Kommission genehmigten allgemeinen Speisen-Preisverzeichnisses ist die Tages-Speisenkarte anzuschreiben. Betreffs der Speisenskarte ist darauf zu achten, daß auf ihr ein Menü unbedingt figuriere. Die größeren Speisebetriebe (erster und zweiter Klasse) müssen Menüs in zweierlei Zusammenstellung zu einem Preise servieren, wobei es dem Gast freisteht, die Wahl zu treffen. Das Menü hat aus drei Gängen zu bestehen. Betreffs dessen Zusammenstellung kann folgendes Schema gelten: Mittags: 1. Suppe, 2. Fleisch mit Gemüse oder Beilage (Kartoffeln, Tomaten oder Nudeln), 3. Nachspeise. Abends: Nach Wahl des Gastes: 1. Vorspeise, 2. Fleisch mit Gemüse oder Garnierung, 3. Nachspeise, oder: 1. Fleisch mit Gemüse oder Garnierung, 2. Nachspeise, 3. Käse oder Obst. In den besseren Lokalen sind die Speisen in zweierlei Art herzustellen. Restaurationen, in denen der Anspruch und die Zahlungsfähigkeit des Publikums das Menü überfordert, können von der Menüpflicht entbunden werden. Die kleinste Quantität der Speisen, die im Rahmen eines Menüs serviert werden müssen, beträgt: 2 Deziliter Suppe, 10 Dezagramm Fleisch, 2 Deziliter Gemüse, 15 Dezagramm sonstige Garnierung, 15 Dezagramm gekochte Mehlspeise, 12 Dezagramm gekochte Mehlspeise oder Auflauf. Die Mindestmenge der Speisen à la carte ist in folgender Weise festzulegen: Suppe 2/3 Deziliter, Fleisch in gekochtem Zustand 12 Dezagramm, Garnierung ungefährt 15 Dezagramm, gekochte Mehlspeise 15 Dezagramm, gekochte Mehlspeise 12 Dezagramm, Weichkäse 5 Dezagramm und Hartkäse 5 Dezagramm. Bei Gemüse mit Auflage muß das Gemüse zumindest 30 Dezagramm und die Fleischauflage 6 Dezagramm betragen.

In einer zweiten Verordnung macht die Zentral-Preisprüfungs-Kommission die Gewerbebehörden auf diese Vollzugsanweisungen mit dem Be-

merken aufmerksam, daß dort, wo die lokale (municipale) Kommission ihre Tätigkeit noch nicht aufgenommen hat, ihre Agenden durch die Gewerbebehörde zu versehen sind.

Maisrequisierung.

Der Ernährungsminister hat die Requisition eines Teiles der Maisvorräte für den öffentlichen Bedarf in den Komitaten Alsó-Zscher, Arad, Bács-Bodrog, Baranya, Bekés, Békés-Kezokösd, Bihar, Brassó, Csánád, Csongrád, Eger, Fejér, Jász-Nagykun-Szolnok, Kiskülső, Kolozs, Komárom, Kraszó-Szörény, Mád, Torda, Mező, Nagykülső, Nyitra, Pest-Bilis-Soll-Kiskun, Pozsony, Somogy, Sopron, Szabolcs, Szabolcs-Nagybánya, Temeš, Tolna, Torda-Aranyos, Zala, Vas, Veszprém, Zala und auf dem Gebiete der Städte Baja, Debreczen, Hódmezővásárhely, Kancsava, Szabadka, Székesfehérvár, Ujvidék, Versec, Zombor angeordnet. Der Mais kann bis auf weiteres weder hier noch in den Städten Arad, Budapest, Győr, Keszthely, Kolozsvár, Komárom, Marosvásárhely, Nagybánya, Pécs, Pozsony, Sopron, Szeged und Temesvár Gegenstand des Kaufes oder Verkaufes bilden. Die nicht produzierende Bevölkerung kann ihren Bedarf derzeit nur aus der Ernte der hier nicht aufgezählten Munizipien decken. Für Mais, der bis 31. Oktober d. J. der Kriegsprodukten-A.G. angeboten wird, wird ein Ueberpreis von 15 Kronen, bei gewöhnlichem und gemischtem Mais von 10 Kronen per Meterzentner bezahlt. Zur Gefügelmähung dürfen 15 Kilogramm Mais per Gans zurückgehalten werden; per Person wird die Mastung von zwei Gansen erlaubt. Für Maisfolken werden bezahlt: im Januar 1919 8 K., im Februar 8 K., 50 H., im März 9 K., im April 9 K., 50 H., im Mai und später 10 K. per Meterzentner.

Die erhöhten Brotpreise.

Auf Vorschlag der Zehner-Kommission für Volksernährung der Hauptstadt Budapest hat der Magistrat heute den Preis des Schwarzbrottes um 6 Heller, den des Weißbrottes um 12 Heller per Kilogramm erhöht. Die neuen Preise treten am 23. d. in Kraft.

Lieferungsprämie für Kartoffeln.

Der Ernährungsminister hat den Ueberpreis von 5 K., der laut der unter Zahl 3298/1918 M. E. erlassenen Verordnung bisher für freiwillig angebotene Kartoffeln gezahlt wurde, auch für die bis zum 1. Oktober freiwillig angebotenen Kartoffelüberschüsse bewilligt.

Volksernährungskommission.

Die Abteilung für Lederindustrie dieser Kommission übersteht zwischen dem 20. und 23. d. in das Haus 5. Bezirk, Nulichgasse 5. Aus diesem Grunde werden an den genannten Tagen Partien nicht empfangen.

Städtische Neuigkeiten.

\* Hauptstädtischer Baurat. Das Ministerium hat auf eine erledigte Stelle im hauptstädtischen Baurat, die der Regierung vorbehalten ist, den Ministerialrat im Ackerbauministerium Józsa ernannt.

\* Die Verbesserung der Lage des Lehrpersonals. Der Magistrat hat in seiner heutigen Sitzung die Zuschrift des Ministers des Innern, in welcher er mitteilt, daß er den Beschluß des Munizipal-Ausschusses betreffend die Verbesserung der Lage des Lehrpersonals genehmigt hat, zur Kenntnis genommen. Gleichzeitig wurde die Unterrichtssektion angewiesen, die Bedingungen des Ministers anlässlich der endgültigen Gehaltsregulierung des Lehrpersonals zu berücksichtigen. Die Buchhaltung wurde angewiesen, zur Auszahlung der höheren Gehälter raschste Verfügungen zu treffen. Der Magistrat wird die Genehmigung der Generalversammlung mitteilen und ersuchen, seine Verfügungen anzuhängen. Ferner steht zu erwarten, daß der Minister auch den auf die Gehaltsregulierung des Verwaltungspersonals bezüglichen Generalversammlungsbeschluß guthießen wird.

\* Die Eröffnung des Gellértbades. Die feierliche Eröffnung des neuerbauten Gellértbades findet im Gegenwärtigen von Vertretern der Regierung, der Hauptstadt, der Spitzen der sonstigen Behörden und der Stadtpräsidenten am Donnerstag, den 19. d., nachmittags um halb 5 Uhr statt.

\* Belohnung treuer Diensthenden. Der Magistrat schreibt auf die Zinsen aus der Köff Szilárd-Stiftung zur Belohnung treuer Diensthenden eine öffentliche Konkurrenz aus. Zur Bewerblung gelangen 20 Prämien im Betrage von je 100 Kronen. Gesuche sind bis zum 19. d. bei der hauptstädtischen Wehrdienstsektion (Gellértgasse 11, I. Stock) einzureichen.

Tagesneuigkeiten.

Wetterbericht. In Budapest war das Wetter heute schön, sonnig und milde. Die Temperatur betrug früh 7 Uhr 11 Gr. C., mittags 1 Uhr 25 Gr. C., abends 7 Uhr 23 Gr. C. In Ungarn blieb das Wetter anhaltend heiter und trocken. Die Temperatur hat sich weiter erhöht. Das Maximum von 29 Gr. C. war in Szombolya, das Minimum von 3 Gr. C. in Batsfalu. Von auswärtigen Stationen meldeten Wien 12, Lemberg 12, Berlin 16, Stockholm 9, Sarajewo 10, Sophia 13 Gr. C. Frühtemperatur. — Prognose: Es ist vorläufig keine Veränderung des Wetters voraussichtlich. Später ist zunehmende Bewölkung wahrscheinlich.

Der König hat heute, wie aus Wien telegraphiert wird, die üblichen Vorträge entgegengenommen und in besonderen Audienzen empfangen: den ersten Obersthofmeister Grafen Hunyady, den Gefandten Grafen Ludwig Széchenyi und den Gefandten Grafen Ludwig Ambrózy.

Militärische Auszeichnungen. Se. Majestät hat verliehen: das Großkreuz des St. Stefan-Ordens tagfrei dem Generalobersten Karl Freiherrn von Pflanzer-Baltin; das Kommandeurkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdecoration und den Schwertern dem Feldmarschallleutnant Franz Ritter Weiß-Tihanyi von Rainprugg; das Militärverdienstkreuz 2. Klasse mit der Kriegsdecoration und den Schwertern dem Generalmajor Alfred Förster von Mezsa Selva, dem Obersten Theodor Doblísky; den Orden der Eisernen Krone 2. Klasse mit der Kriegsdecoration und den Schwertern dem Oberstleutnant Stefan Duics, den Obersten Otto Redlich von Redensbrud, Alexander von Balogh, dem Oberstleutnant Rudolf Stolz, dem vor dem Feinde gefallenen Oberstleutnant Adolf Köder, dem Generalmajor Robert Eden von Kóuff; zum zweiten Mal das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdecoration und den Schwertern dem Oberstleutnant Eduard Grafen Bickenburg; das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdecoration und den Schwertern den Oberstleutnants: Wilhelm Boskovicz, Michael Rajumovicz, den Majoren Leopold Steinmetz, Milan v. Milojevics, den Hauptleuten Vladimir Rachmistruf, Oskar Smolka, Ladislaus Táborfky, Desiderius Remál von Kis-Chróvny, Eugen Zwiedinek Eden von Eidenhorst, dem vor dem Feinde gefallenen Oberstleutnant Hugo Mayer, den Obersten Wolfgang Heller, Valentin Schreier; zum zweiten Mal den Orden der Eisernen Krone 3. Klasse mit der Kriegsdecoration und den Schwertern den Hauptleuten Otto Dolegny, Alfred Wesołowski, Josef Bohl, Erwin Hingler.

Besuch des Königs von Norwegen in Stockholm. Aus Stockholm telegraphiert man: Der König von Norwegen kam um 11 Uhr 30 Minuten mittels Sonderzuges aus Christiania zum ersten offiziellen Besuch des schwedischen Königs an und fand einen großartigen sympathischen Empfang. Im Bahnhof waren zum Empfange erschienen König Gustav mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Wilhelm Karl, der Ministerpräsident, der Minister des Meeres, der Kriegsminister, die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden. Eine unüberschauliche Menge war im Bahnhof versammelt. Bei der Ankunft des königlichen Zuges spielte die Musik die norwegische Hymne. Die beiden Könige begrüßten einander überaus herzlich. Auf dem Bahnhofsplatze waren Abteilungen von Leibgarden zu Pferd und des Leibdragoonenregiments aufgestellt. Die Könige wurden von der Menschenmenge während der Einfahrt durch die in den Landesfarben reich geschmückten Straßen sehr herzlich und sympathisch begrüßt. Im Bahnhofe war die norwegische Kolonie beim Empfange des Königs zahlreich vertreten. Heute findet ein Galadiner, morgen eine Galavorstellung in der Oper statt. Ueberrnorgen abends erfolgt die Abreise.

Personalnachrichten. Aus Wien telegraphiert man: Ernährungsminister Prinz Ludwig Windischgrätz ist heute früh aus Budapest hier eingetroffen. — Aus Sophia telegraphiert man: König Ferdinand empfing Samstag den deutschen Staatssekretär des Reichskolonialamtes Dr. Solf und den Direktor der Berliner Diskontogesellschaft Schlipper in Audienz. — Aus Leipzig schreibt man uns: Dem Präsidenten des Leipziger Ungarvereins kön. Rat Dr. Armin Déri ist das ihm in Anerkennung seiner während des Krieges entfallenen eifrigen und uneigennütigen Tätigkeit von Sr. Majestät verliehene Kriegskreuz für Zivilverdienste II. Klasse durch den hiesigen ungarischen Generalkonsul Dr. Josef Petersmann persönlich überreicht

worden. — Die Königin hat der Apozsázer Einwohnerin Frau Aladár Huzár geb. Virginie Bizzei-Tallán den Elisabeth-Orden II. Klasse verliehen.

Wahlen beim Vorkoder Komitat. In der heutigen Vierteljahrstkongregation des Komitats Vorkoder wurde Oberstleutnant Georg Szóry zum Vizesperan gewählt. Zweiter Obernotar wurde Georg Wippner, Sachkämpfer Oberstleutnant Desider Matlár, Waisenstuhlleiter Ladislaus Fekete.

Die deutschen Journalisten in der Lára. Die deutschen Journalisten, die gestern abends halb 7 Uhr vom Dsbahnhofe nach der Lára abgereist sind, nahmen heute früh in Popradfiska das Frühstück ein und traten dann die Weiterfahrt nach Látalonmiz an, wo sie im „Palace-Hotel“ einlogiert wurden. An dem im Laufe des Vormittags nach dem Esorbaer See unternommenen Ausflug nahmen nebst den 18 deutschen Journalisten der deutsche Hauptmann Rattler, Chef des deutschen Eisenbahndienstes in Ungarn, und Oberleutnant Blücher, ein Spross des berühmten Feldmarschalls, Adjutant des ungarischen Kriegsministeriums zugeleiteten preussischen Militärbevollmächtigten, teil. Um 1 Uhr nachmittag fand im großen Saale des Esorbaer Hotels ein Dinner statt, an dem auch mehrere Mitglieder der Aristokratie teilnahmen. Nachmittags wurde ein Spaziergang zum Popradser See unternommen; abends vereinigte sich die Gesellschaft in Látalonmiz zum Souper.

Ernennung. Mit allerhöchster Entschliessung vom 5. August wurde dem beim k. u. k. Generalmajor Eduard Fischer eingeteilten Industriellen Direktor Berthold Storf die Kriegswirtschaftscharge verliehen.

Sieben Millionen Spielverlust. Wie „Lemesvári Hirlap“ berichtet, hat der Präsident des ungarischen Jockeyklubs Graf Julius Csekonicz kürzlich am Kartentisch sieben Millionen verloren. Das Spiel fand in Wien an einem sehr vornehmen Orte statt, die Teilnehmer waren durchwegs Aristokraten, Leute, die an große Summen gewöhnt sind, aber ein solch horribler Spielverlust hat auch in diesen Kreisen große Aufregung hervorgerufen. Bei diesem jede Vorstellung übertreffenden Hazardspiel, das die ganze Nacht dauerte, war auch Graf Michael Károlyi anwesend, der es mit seiner demokratischen Gesinnung nicht unvereinbar hielt, dieser Riesenschlacht am grünen Tische beizuwohnen. Uebrigens ist dies nicht der erste große Verlust des Grafen Julius Csekonicz. Vor zwei Jahren war seine Reisegefährtin auf der Fahrt von Wien nach Budapest eine bekannte Baronin. Sie langweilte sich, und um die Zeit zu vertreiben, griff man zu den Karten. Sie spielten en deux, und Graf Julius Csekonicz war von solchem Pech verfolgt, daß er, als der Zug in Budapest einfuhr, rund fünf Millionen an die schöne Baronin verloren hatte. Dieser Verlust bedeutete für den jungen Grafen durchaus keine Katastrophe. Er ist ja der Sohn des Oberstmundschenks Geheimrats Grafen Andreas Csekonicz, der in Lóronthal 85,000 Katastraljoch prima Felder sein eigen nennt und auch jenseits der Donau riesige Weinkulturen und Besitzungen hat. Das Jahreseinkommen des alten Grafen beträgt an vierzig Millionen. Er bezahlte damals ohne viel Umstände die Spielschuld seines Sohnes. Für die gegenwärtige riesige Spieldifferenz mußte wieder der alte Graf aufkommen. Graf Julius Csekonicz wagte es nicht, sich direkt an seinen Vater zu wenden. Er machte von der Sache zunächst dem Rechtskonsulenten seines Vaters, dem Hofrat Dr. Josef Babics, Mitteilung, der wieder der Gräfin die unangenehme Botschaft überbrachte. Ein anderesmal wurde es ebenfalls so gemacht. Die Gräfin redete so lange auf ihren Gemahl ein, bis er sich herbeiliess, die Schuld seines Sohnes zu begleichen. Diesmal fand aber auch die Gräfin nicht den Mut, ihrem Gemahl die Sache mitzuteilen, da dieser in letzterer Zeit wegen gewisser Begebenheiten in der Wirtschaft sehr nervös war. Nun wurde auch der Domänendirektor Josef Bahr in das Geheimnis eingeweiht, der sich der peinlichen Aufgabe unterzog, die Angelegenheit zu ordnen. Er stellte einen Scheck auf sieben Millionen aus und begab sich zum alten Grafen, um den Scheck unterfertigen zu lassen. Als Graf Andreas Csekonicz vom kolossalen Spielverlust seines Sohnes erfuhr, wurde er von einer solchen Aufregung befallen, daß er sich zu Bett begeben mußte. Den Scheck hat er an diesem Tage nicht unterschrieben. Am folgenden Tage erfolgte aber doch die Unterschrift, gleichzeitig ließ er seinen Hausagenten, den Chef der Szombolyaer Firma Pá u. Komp., rufen, dem er den Auftrag erteilte, auf seine Roggendorfer Besitzung einen Käufer zu suchen. Der Agent erklärte, er sei selber geneigt, das Gut zu kaufen. Noch am selben Tage fuhren der

alte Graf, der Domänendirektor, der Rechtskonsulent und der Agent im Automobil nach Roggendorf. Man wurde bald handeleins. Das 5400 Katastraljoch umfassende Gut, mit einem Kastell inmitten eines Parkes von vierunddreißig Joch, ging für vier Millionen in den Besitz Pács über. Die nötigen Dokumente wurden eiligst ausgefertigt und die Firma Pá u. Komp. erlegte einige Tage später den Kaufschilling von vier Millionen zu Händen des alten Grafen. Der Verkauf des Gutes erfolgte mit solcher Eile, daß davon niemand Kenntnis hatte. Die Ökonomiebeamten waren nicht wenig überrascht, als ihnen der Verwalter des Gutes plötzlich mitteilte, daß das Gut verkauft und er mit einer Abfertigung von fünfzehntausend Kronen entlassen worden sei. Es ist wohl nicht anzunehmen, daß der Spielverlust des jungen Grafen die unmittelbare Ursache des Gutsverkaufes gewesen ist, da doch Graf Andreas Csekonicz ein sehr reicher Mann ist, doch dürfte auch der Spielverlust bei der Transaktion mitgewirkt haben. Der alte Graf trennt sich nämlich lieber von einem Gut, als von einer großen Summe Geldes. Es heißt, daß er auch den Konstanz-Meierhof zu verkaufen beabsichtige. Die Verhandlungen sollen bereits im Zuge sein, die Person des Käufers ist noch unbekannt.

Die zwei Roten Kreuz-Lage. Morgen, Mittwoch, und Donnerstag werden in der Hauptstadt Sammlungen zugunsten des Roten Kreuzes veranstaltet.

Todtsfälle. Der Kurialrichter Adorján Bóld ist am 16. d. nach kurzem Leiden im 57. Lebensjahre gestorben. Die Beerdigung findet Mittwoch, 18. d., nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Sigmundgasse 6, statt. — In einem Wiener Sanatorium ist kaiserlicher Rat Dr. Albert Konried, Eigentümer und Chefarzt der Kuranstalt in Solach, im Alter von 51 Jahren verstorben. An seiner Bahre trauern nebst der Witwe zwei minderjährige Söhne, sowie sein Bruder, der Redakteur des „Neuen Wiener Tagblatt“ Julius Konried. — Die jugendliche talentierte Künstlerin des Innerstädter Theaters Martha Szentgyörgyi ist heute vormittag an den Folgen der spanischen Grippe gestorben. Sie erkrankte vor fünf Tagen und die Krankheit schien leichter Natur zu sein; da trat plötzlich eine Lungenentzündung auf und dieser ist die 27jährige Künstlerin erlegen. Martha Szentgyörgyi wurde vor drei Jahren vom Agnátader Theater an das Budapester Lustspieltheater engagiert und vor einigen Monaten kam sie an das Innerstädter Theater. — Aus Paris telegraphiert man: Deputierter Abel Ferry ist Sonntag abends in einer Ambulanz an der Front gestorben.

Schmuggelversuch in einem erzherzoglichen Salonwagen. Einer der am Westbahnhofe dienenden Sicherheitswachmänner, Franz Szabó VII., bemerkte, daß auf einen an den Wiener Gürtgen angekoppelten Salonwagen auffallend viel Gepäckstücke aufgeladen werden. Der Polizist begab sich in den Wagen, wo zufällig von dem Personal niemand anwesend war und untersuchte die Gepäckstücke, in welchen er Lebensmittel vermutete. Er suchte nunmehr den Kondukteur des Salonwagens, Namens Ignaz Jenacsek auf, den er aufforderte, die Gepäckstücke behufs Untersuchung auszufolgen. Dies geschah und es wurden in den dreizehn Gepäckstücken eine große Menge Fett und Mehl gefunden. Bezüglich dieser Lebensmittel, die sofort in Beschlag genommen wurden, konnte oder wollte der in österrösischen Diensten stehende Kondukteur keinen Aufschluß erteilen. Die Polizei des VI. Bezirkes ist nunmehr bestrebt, den Aufgeber der Lebensmittel ausfindig zu machen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß den für den Erzherzog Friedrich reservierten Salonwagen irgend ein Eisenbahnangestellter zum Schmuggel mißbrauchen wollte.

Die Aufhebung der Institution der Advokatenstellvertreter. Eine Deputation des Landesverbandes der Advokatenstellvertreter und Advokaturkandidaten sprach heute vormittag unter Führung des Reichstagsabgeordneten Dr. Anton Heinrich beim Justizminister Gustav Tóry vor. Der Sprecher der Deputation Dr. Georg Telek begründete die Bitte um Aufhebung der Institution der Advokatenstellvertreter und um Feststellung einer dreijährigen Praxis. Der Justizminister erklärte in seiner Antwort diesen Wunsch für berechtigt und sagte der Deputation seine vollste Unterstützung zu. In dieser Angelegenheit sei übrigens bereits ein Gesetzentwurf ausgearbeitet worden.

Eine verurteilte Rumänenfreundin. Aus Kolozsvár wird gemeldet: Gegen Marie Stinghe, die Gattin eines ehemaligen Kaiserregimentsarztes, erhob die Staatsanwaltschaft die Anklage, daß sie den itádischen Bezirksarzt

Brassó Johann Orbán bei der rumänischen Behörde denunziert habe. Die Folge dieser Denunziation war, daß die Rumänen Orbán nach Rumänien schleppten. Marie Stinghe wurde in erster Instanz vom Sondergericht zu acht Jahren und neun Monaten schweren Kerkers verurteilt. Der oberste Sondergerichtshof setzte diese Strafe auf ein Jahr Kerker herab. Marie Stinghe suchte um Wiederaufnahme des Strafverfahrens an und berief sich auf Zeugen zum Beweis dessen, daß sie eine ungarische Patriotin sei und zur kritischen Zeit mehreren ungarischen Frauen Quartier gegeben habe. Im Laufe des Revisionsverfahrens sind jedoch neuerliche belastende Momente aufgetaucht. Es zeigte sich, daß die Stinghe noch einen zweiten Mann bei den Rumänen denunziert hatte. Ihre Entlastungszeugen aber erwiesen sich als vollkommen unzuverlässig. Nach durchgeführter Verhandlung wurde Marie Stinghe zu zwei Jahren schweren Kerkers verurteilt. Gegen das Urteil meldeten der Militäranwalt und die Verurteilte die Nichtigkeitsbeschwerde an.

**Philipp László zu elf Jahren Zuchthaus verurteilt.** Ein junger ungarischer Maler namens G. S., der zehn Jahre in London gelebt hat und erst kürzlich über Holland heimgekehrt ist, berichtet über Philipp László im „Bilag“ folgendes: László ließ sich bekanntlich noch im August 1914 naturalisieren und wurde englischer Staatsbürger. Seine Söhne dienen in der englischen Armee. Im Jahre 1916 wurde gegen ihn die Beschuldigung erhoben, daß er im Wege des amerikanischen, dänischen und schwedischen Konsulats den Zentralmächten politische Geheimnisse vertrat. Einige Wochen später wurde ein Offizier namens Arpad Horn verhaftet, in dessen Besitze ein Scheck über einen größeren Betrag gefunden wurde. Es wurde nun behauptet, László habe ihm das Geld angewiesen, damit er sich aus England flüchten und den Zentralmächten Nachrichten überbringen könne. Bei diesem Anlasse sollen auch kompromittierende Schriften zum Vorschein gekommen sein und da auch auf ein **Attentat** Verurteilung geschah, wurde László für einen Verräter und Spion deklariert und in das Brixton-Gefängnis überführt, wo er acht Monate verbrachte. Im März 1917 fand im Parlament eine Geheimberatung statt. László wurde des Hochverrats beschuldigt und nur der Intervention der Königin und der Ducheße von Suderland hat er es zu verdanken, daß das Urteil auf elf Jahre Zuchthaus gemildert wurde. Die „Times“ und „Daily Mail“ erklärten László für einen gewöhnlichen Schurken, dem man kurzerhand den Garaus machen müßte. Inzwischen wurden auch seine Söhne degradiert und heute müssen sie als gebrauchte Menschen, als gemeine Soldaten in der englischen Armee dienen. Der Mißerfolg der Schlacht bei Cambrai wird László zugeschrieben, der die Deutschen über sämtliche Bewegungen der Engländer pünktlichst informiert haben soll.

**Ausgleich in Angelegenheit des versteinerten Mädchens.** Wir berichteten darüber, daß zwei Lebemänner in einem hiesigen Kasino eine Lizitation über den Preis veranstalteten, um welchen eine Aristin, mit der sie sich unterhielten, einen von ihnen auf einer Luftreise begleiten sollte. Der eine der Lebemänner stellte dem Mädchen einen Scheck über 50.000 Kronen aus, datierte aber den Scheck um ein Jahr zurück, in der Hoffnung, daß die Bank den Scheck nicht einlösen werde. Das Mädchen aber stellte die Jahreszahl richtig und behob das Geld. Es kam zu einem Prozeß, doch kam heute zwischen den Parteien ein Vergleich zustande. Das Mädchen gab dem Kaufmann 20.000 Kronen zurück und darf sich 30.000 Kronen behalten. Der Kaufmann zog infolge des Vergleiches die polizeiliche Anzeige zurück.

**Preisstreiterei.** Der Schuhmacher Ludwig Szalabárh, der für ein Paar Damenhalbschuhe 380 K. gefordert hatte, wurde heute bei der Stadthauptmannschaft des 7. Bezirks zu zwei Monaten Arrest und 1200 K. Geldstrafe verurteilt.

**Die Zündhölzschwindler.** Stadthauptmann Dr. Stefan Kiss unterzog heute die des Zündhölzschwindels beschuldigten Brüder Wassermaun einem strengen Verhör. Er ließ auch die Budapester Geschädigten der Betrüger vorladen, von denen einer, der Inhaber der in der Laudongasse etablierten Firma Brüder Weiß, erschien. Bei der Konfrontierung erkannte er in keinem der Schwindler jene Menschen, von dem er die große Quantität Zündhölzchen bestellt hatte. Nur die Stimme schien ihm bekannt, daß Neuzere gleiche keinem der Betrüger. Das dürfte darauf zurückzuführen sein, daß der Täter früher einen Vollbart trug, inzwischen aber sich den Bart vollständig abrasieren ließ. Jetzt unter-

sagte die Polizei den Verdächtigen, daß sie sich rasieren lassen, auch müssen sie Zivilkleider anlegen, damit sie leichter erkennbar seien. Gleichzeitig wird in Wien, Prag und in Pozsony nach den eventuellen Komplizen der Wassermanns recherchiert.

**Der Fiumaner Falschspielerprozeß.** Aus Fiume wird telegraphiert: Heute mittag wurde im Falschspielerprozeß das Urteil verkündet. Der Delinquent Anton Blakancics wurde zu vier Jahren, der Schiffskapitän Bogdan Kostelj zu dreieinhalb Jahren, der Kellner Josef Dominic zu zwei Jahren Zuchthaus, der bedienende Kellner Emanuel Mileta zu einem Jahr Gefängnis und der Eigentümer des „Hotel Royal“ Josef Mileta wegen Duldung des Hazardspiels zu zwei Monaten Gefängnis und 600 Kronen Geldstrafe verurteilt. Sämtliche Angeklagte wurden, da sie nicht ungarische Staatsbürger sind, aus Ungarn ausgewiesen. Die Angeklagten waren bei der Verkündung des Urteils ganz niedergeschmettert. Als Dominic im Korridor seine Mutter und seine Frau erblickte, begann er heftig zu weinen und zu schluchzen und er rief: „Wer wird Euch jetzt erhalten?“ Die Geschädigten waren von dieser Szene so ergriffen, daß sie erklärten, sie werden für die Familie sorgen.

**Kurze für Krankenpflegerinnen.** Die Bester Chembra Raditscha eröffnet im Monat Oktober einen Krankenpflegerinnenkurs. Israelitische Mädchen oder kinderlose Witwen im Alter von 20 bis 30 Jahren, die diesen Beruf als Lebensstellung erwählen wollen, mögen sich bis zum 10. Oktober im Sekretariat der Bester Chembra Raditscha (VI., Laudongasse 3) melden. Während ihrer Ausbildung erhalten die Anwärterinnen im „Szeretsház“ der Chembra Raditscha volle Verpflegung.

**Vergiftung.** Der Gastwirt Johann Szécs und seine Frau erkrankten gestern nachmittag in ihrer Wohnung Gömbgasse 14 unter Symptomen einer Fleischvergiftung. Die freiwilligen Retter brachten die beiden in das Aethesohospital.

**Verhafteter Hochstapler.** Ein berühmter Hochstapler, Ludwig Kramer, war wegen allerlei Verbrechen schon im verflohenen Jahre in Kassa festgenommen worden. Es gelang ihm jedoch, die Wachsamkeit der Eskorte zu täuschen und die Flucht zu ergreifen. Er verlegte sein Operationsfeld nach Siebenbürgen und verübte in der Uniform eines Feldwebels in Brassó zahlreiche Schwindeltaten. Dieser Tage ist er von der dortigen Etappenpolizei erfaßt und in Haft genommen worden.

**Diebstahlschronik.** Einer Diebstahlgruppe gelang es gestern, den berühmten Einbrecher Rudolf Szószmanu-Wimmer zu verhaften, der mit dem bereits vor einigen Wochen festgenommenen Stefan Dimás eine ganze Reihe von Einbruchsdiebstählen verübte. Auch der berühmte Wohnungsdieb Adolf Kottmüller, nach dem die Polizei schon seit längerem fahndete, wurde gestern in Budapest ausgeforscht und verhaftet. — Der Franz Julius Neubauer wurde gestern während des israelitischen Gottesdienstes im Saale des alten Abgordnetenhauses ein Pelztragen im Werte von 2000 K. gestohlen. Nach dem Täter wird gefahndet. — Der neunzehnjährige Bela Kovács, ein Zwerg, der bei einer Schaubude im Stadtmädchen als Ausrufer fungierte, wurde gestern dabei erwischt, als er im Gedränge einem Soldaten die Brieftasche ziehen wollte. Kovács wurde in Haft genommen.

**Familien-Nachricht.**

Emerich Galambos, Goldhändler in Budapest, verlobte sich mit Fräulein Lily Tarján aus Budapest. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Georgs kolossales September-Programm bietet noch immer eine riesige Fugakraft, so daß jede Vorstellung bis auf das letzte Plätzchen besetzt ist. Es versäume daher niemand, sich dieses Programm anzusehen.

**Raubmord auf dem Rennplatz.**

**Das Opfer ein russischer Kriegsgefangener.**

Heute morgens wurde auf der Rennbahn im Stadtmädchen ein Raubmord verübt. Das Opfer ist ein russischer Kriegsgefangener im Alter von 20—24 Jahren.

Der Raubmord wurde gegen 9 Uhr vormittag entdeckt. Ein auf der Rennbahn beschäftigter Arbeiter fand in dem Graben, der sich beim 900 Meter-Start gegen die Mitte der Rennbahn befindet und mit Gestrüpp bedeckt ist, eine Leiche mit dem Antlitz der Erde zugewendet. Er alarmierte das Bahnspektorat, welches sich mit der Polizei in Verbindung setzte. Die an Ort und Stelle erschienene Polizeikommission stellte fest, daß die Leiche die eines russischen Kriegsgefangenen sei und daß dieser das Opfer eines Raubmordes wurde. An der linken Seite des Halses wurde eine vom Kinn bis zum Kehlkopf reichende 11 Zentimeter lange Schnittwunde gefunden. Die Hauptschlagader war durchschnitten. Die Wunde dürfte von einem scharfgeschliffenen Messer oder Rasiermesser stammen. Da das Gesicht mit Laubwerk bedeckt war, wurde es

zunächst ganzseitig und da fand man mehrere Ritzen- und Schnittwunden. Der Rasen mied Spuren auf, welche vermuten ließen, daß auf demselben gemungen wurde. Es ist wahrscheinlich, daß der Russe sich zur Wehre gesetzt hatte. Die Taschen der Hose waren leer und die eine nach außen gewendet. Nicht neben der Leiche fand man ein 20- und ein 2-Beller-Stück. Es fehlten von dem Ermordeten die Schuhe, und da seine Füße rein waren, wird angenommen, daß nach verübtem Mord die Schuhe geraubt wurden. Die Identität des Ermordeten konnte bisher nicht festgestellt werden. Auch betreffs der eventuellen Täter liegen vorläufig nur unwesentliche Vermutungen vor. Die Gegend nächst der Rennbahn ist zur Nachtzeit und in den frühen Morgenstunden ziemlich verlassen, die Rennbahn selbst wird mit Ausnahme des dort beschäftigten Personals kaum von einem Fremden betreten. Es meldeten sich, wie bei jedem Mord, noch im Laufe des Abends freiwillige Zeugen, unter anderem zwei junge Burschen, die gegen 6 Uhr morgens gesehen haben wollten, daß ein russischer Kriegsgefangener in Gesellschaft einer Frauensperson der Rennbahn sich näherte, gefolgt von einem Mann mit verdächtigem Aussehen. Die Burschen, die jedoch die drei nur flüchtig gesehen haben, können keine Personbeschreibung über die Geschehen liefern.

Die Polizei nimmt an, daß der Russe von der Frauensperson auf die Rennbahn gefolgt und dort mit Hilfe ihres Geliebten ermordet und beraubt wurde.

**Sport.**

**Budapester Trabrennen.**

**— Zwölfter Tag. —**

Die Rennen nahmen folgenden Verlauf:  
1. Rennen der Dreijährigen. 3000 Kronen, 2000 Meter. Oberseer Gestüts Pazar (Kovács) Erstes, Zeit: 1 Min. 45.4 Sek., Ungerer Stall Gröböl (Sütö) Zweites, Komendiner Gestüts Gubernátor (Kovács) Drittes. Unplaciert: Sonderling, Moos, Crito M., Mac Kinney, Quirin (disqualifiziert). Totalisateure 10: 15, 18, 45.

2. Umlauf Preis. 3000 Kronen, 2140 Meter. Tiharoffer Gestüts Shady M. (Winkelmann) Erstes, Zeit: 1 Min. 36.9 Sek., Willosfalvi Gestüts Inspektor (Thomann) Zweites, J. Jábits' Abránd (Rausch) Drittes. Unplaciert: Prophet, König Laurin, Lalland, Ciccone, Pausanias, Jere (ausgeblieben). Totalisateure 10: 23, Plakwetten 10: 12, 26, 16.

3. Amateur-Rennen. 2500 Kronen. Im Sinne der Rennvorschriften wurde das Rennen mangels erforderlicher Rennungen nicht abgehalten.

4. Vora-Rennen. 3700 Kronen, 2420 Meter. Kerestinocer Gestüts Ophelia (Fin) Erstes, Zeit: 1 Min. 28.6 Sek., Körnender Gestüts Odoliste (Kovács) Zweites, Floridsdorfer Stall Lord Harold (Rausch) Drittes. Unplaciert: Latham, Jorgókel, Varmás. Totalisateure 10: 15, Plakwetten 10: 14, 26.

5. Hajnaloszer Preis. 3500 Kronen, 2000 Meter. Stall Hungaria Quintillus Warrus (Fin) Erstes, Zeit: 1 Min. 34.7 Sek., Mr. Dollars Bachmann (Wachtler) Zweites, Leopold Haujers Original II (Siedmann) Drittes. Unplaciert: Quaste. Totalisateure 10: 34, Plakwetten 10: 17, 14.

6. Satwauer Preis. 3500 Kronen, 2240 Meter. A. Szalas Kóza (Cassolini) Erstes, Zeit: 1 Min. 29.1 Sek., Julius Remis Olga (Kovács) Zweites, Oberseer Gestüts Onward Boy (Kovács) Drittes. Unplaciert: Mupperl (ausgeblieben), Leventula (als Zweites disqualifiziert), Medea (als Drittes disqualifiziert). Totalisateure 10: 18, Plakwetten 10: 15, 28.

7. Zweijähriges Herrentabren. 3600 Kronen, 4700 Meter. Oberseer Gestüts Branbour Clematis (Geber) Erste, Zeit: 1 Min. 40.3 Sek., F. Bauers Fram-Kimrod (Kreipl) Zweite, Thurnischer Gestüts Jelenás-Lona (Pippitt) Dritte. Unplaciert: Dankl-Kemény, Lord Piccolo-Dritsch. Totalisateure 10: 21, Plakwetten 10: 15, 20.

**Wiener Rennen.**

**— Siebenter Tag. —**

Die Rennen nahmen folgenden Verlauf:

1. Verkaufrennen. 5000 Kronen, 1000 Meter. Korpel Dehis Comtesse Liti (Brenner) Erstes, Rittmeister G. Grimms Sella (Puskás) Zweites, Zoldreter Gestüts Gold für Eisen (Coderam) Drittes. Unplaciert: Famos, Bertes, Blésló, Enkus. Leicht mit anderthalb Längen gewonnen, nach kurzer Kopfänge Drittes. Totalisateure 10: 26, Plakwetten 10: 13, 15, 23.

2. Mannswürther Preis. 7000 Kronen, 2000 Meter. Graf Sigmund Jamonkski Dóczy (Danel) Erstes, Graf A. Hendels Metronom (Coderam) Zweites, Viktor Mautners Florett (Varga) Drittes. Unplaciert: Aganos. Mit zwei Längen gewonnen, nach Kopfänge Drittes. Totalisateure 10: 22, Plakwetten 10: 18, 42.

3. Gaga-Rennen. 10.000 Kronen, 1200 Meter. Graf Leopold Bergholds Ljábölyg (Danel)

Erstes, Kornel Dehiz Lotmag (Brenner) Zweites, Graf...

4. Kohlmarkt-Preis. 10,000 Kronen, 1300 Meter. Baronin Dora Tazis Grastenfel (G. Janes)...

5. Bon marché-Handicap. 6000 Kronen, 1000 Meter. Graf E. Jankovich-Pejans Vidám (Borag)...

6. Kahlenberg-Preis. 10,000 Kronen, 3200 Meter. Mikolauš Szemeres Harangod (Tám)...

7. Welter-Handicap. 5000 Kronen, 1100 Meter. S. Farkas' Ignorant (Cocoram)...

Theater, Kunst und Literatur.

(Königliche Oper.) Nach einer Ferienpause von mehr als drei Monaten ist die königliche Oper heute mit einer Aufführung von Erkel's „Bánk bán“ wieder eröffnet worden.

Die für Mittwoch an der kön. Oper angelegte Vorstellung der Oper „Kékszakállu herceg vára“ muß wegen Erkrankung des Kapellmeisters Gogito Dango unterbleiben.

Anlässlich des 25jährigen Jubiläums Eugen Jánosi findet im Nationaltheater am 4. Oktober eine Galavorstellung statt, wobei „Der Kaufmann von Venedig“ mit Jánosi in der Rolle des Shylock einer seiner besten Rollen zur Aufführung gelangen wird.

Im Lustspieltheater werden sowohl „Baccarat“ wie „Pillangó kisasszony“ und „Déryné ifjasszony“ unter dem regsten Interesse ausverkaufter Häuser aufgeführt.

Im Stadttheater dauert der Erfolg der Schuberter-Operette „Médi“ ungechwächt an.

In Ungarischen Theater wird die Generalprobe des neuen Lustspiels von Gabriel Drégely „Egy férj, a ki mindent tud“ am Tage der Eröffnung, Freitag, vormittag 11 Uhr ausschließlich vor den Vertretern der Presse stattfinden.

der größten Hingebung vor sich, und Ensemble wie Direktion sind bemüht, das neue Stück des populären Autors in der besten Ausführung und in der entsprechendsten Ausstattung darzubieten.

Pintyöke - im Budapester Theater. Das hervorragendste Ereignis der hauptstädtischen Theater-Wintersaison wird die sensationelle Operette „Pintyöke“ von Walter Kollo und Paul Hervé.

Sämtliche Blätter gedenken in Worten des größten Lobes des erstangigen neuen Programms des Jutim-Kabarett's. Am meisten befaßen sie sich mit dem Drama „A vallomás“ von Sarah Bernhardt.

Hesperia. Dieser Name ist zu einem Begriff in Budapest geworden. Es bedeutet die vollkommene Zukunft, mit allem, was Frauen Schönheit, Eleganz, eine entzückende Erscheinung zu bieten vermag.

Vor gedrängt vollen Häusern gelangt alltäglich um 5, 7 und 9 Uhr im Urania-Theater das hervorragende Filmpiel „Jann“, diese großartige Schöpfung der Corvin-Fabrik, zur Vorführung.

Offener Sprechsaal.

Sifonkopf aus Metall (Patent Ripper)

dieselbe Form u. ebenso zu befestigen auf jeder Sifonflasche und zu füllen wie bei den in Verkehr befindlichen.

Franz Mechlovits & Co. Nachf. Aladár Fenyvesi, Engrosgechäft technischer Artikel, Budapest, VIII. Bez., Baross-utca 47.

Szállodaigazgató

jelenleg az ország egyik legelső furdötelepének vezetője, alását változtatni óhajtja. Szives megkereséseket „Hotelier“ jellegre Blockner hirdető irodájába, Budapest, IV., Semmelweis-utca 4, kér.

Einige Billards

beste Marken, tadellos und preiswert zu verkaufen. Auskunft aus Gefälligkeit bei Messingmöbel-Niederlage Wien, I. Bezirk, Operngasse 3.

Klebemittel

für diverse Zwecke. Erhältlich bei Dr. Praetorius u. Co. Aktien-Ges., Budapest, IX., Ráday-utca 12. Telefon: József 35-46.

Lagerfässer zu verkaufen

Aufträge sind zu richten an Vinc. Liebl u. Sohn, Retz. Agenten werden honoriert.

\* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

KAUFE

Salonbesen und Reibbürsten waggonweise und wollen sich leistungsfähige Firmen an Simon March in Bozen, Tirol, wenden.

30.000 Hl. entpichte Bierlagerfässer in Oesterreich lagernd. zu verkaufen. Auskunft Paul Adler, Budapest, Hotel Hungaria Sprechstunden von 2-4 Uhr.

Vidéki nagy iparvállalat keres egy a magyar és német nyelvben teljesen jártas gyors- és gépirókiasszonyt. Ugyanott két a Haditermény R.-T.-gal való elszámolásban és malomszakmában jártas

tisztviselő

felvétetik. Ajánlatok „O. G. 3051“ jeligére Haasenstein és Vogler (Jaulus és Társa) hirdetői irodájába, Budapest, Dorottya-utca 11, küldendők.

Deutsche Korrespondentin

perfekte Stenogr. und Maschinschreiberin für Drogen-grosshaus im VI. Bezirk gesucht. Eintritt sofort. Offerte mit Gehaltsansprüche unter „Perfekt deutsch“ an Blockners Annoncenbureau, IV., Semmelweis-utca 4.

Parafadugókat veszek

parafadugókat, hosszuk, darabját K. 1.60-ig, rövideket, 70 Hl.-ért, használt nem törött palackdugók kilóját minőség szerint 80.- K.-ig. Uj palackdugókat literes, nagyságig kgként 100-160 K. Előzetes megmértetés mellett bármely mennyiség.

Szerdahelyi parafadugó-gyár, Budapest, VIII., Rakóczi-ter 11. Telefon: József 65-90.

AGENTEN

bei Landwirten, Maschinenbesitzern in der Bácska und im Banat gut eingeführt, werden behufs Ankaufes von gebrauchten Dampf- und Motordroschgar-nituren, Stabil- und Halbstabil-Dampfmaschinen

GESUCHT.

Zuschriften unter „Export u. Import 3027“ in doppelt Kuvert an Haasenstein u. Vogler (Jaulus & Co.), Annoncenbureau, Budapest, Dorottya-u. 11, erbeten.

Brilliant gyöngyöt, aranyat legmagasabb árban veszek. Reich Nándor, fonzlet Rakóczi-ut 80, főküzlet Rakóczi-ut 14. Telefon: 27-61. Hívasra házhoz jövök.

Gesucht

Gelatine u. Folien sowie Gelatine - Abfälle

alle Arten. Bemusterte Angebote an Chemisch technische Industrie Dresden-Ch, Pragerstr. 46.

Dr. Mitzger Spezialinstitut für Blut-, Haut- u. Nervenkrankheiten Budapest, József-körnt 3.

Szőlőtelepítők



nagybecsü figyelmükbe ajánlja a legkitünőbb bor és csemege 1 és 2 éves dus gyökérzetű fás szőlőoltványokat, továbbá minden szőlőbetegségnek ellentálló és minden talajban dusan termő Nova és Delaware, valamint többfajta 1 és 2 éves dus gyökérzetű direkttermő fajokat. Árjegyzéket ingyen és bérmentve. Cím: Első Nagyvárad szőlőoltványtelep központi kezelő-sége Nagyvárad, Rákóczi-ut 14

Astmol

Asthma-Pulver oder Zigaretten, die einzig zuverlässigen Präparate zur raschen Beseitigung von Asthma, Kurzatmigkeit, Brustbeklemmung. In Apotheken; Hauptdepot: Josef v. Török, Budapest, VI. Bez., Königegasse Nr. 12.

# Nachtrag.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

## Der deutsche Abendbericht.

Neuerlich gescheiterte Angriffe zwischen Ailette und Nisne.

Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus Berlin am 17. September, abends:

Zwischen Ailette und Nisne scheiterten neue Angriffe des Feindes. Von den anderen Fronten nichts Neues. („Wolff-Bureau.“)

## Der Kapitalist.

### Unsere Banken und der Handel.

Von Jakob Grünbaum.

Die jüngst erlassene Verordnung, welche die Kapitalserhöhungen beeinträchtigt, hat unsere Großbanken und Mittelbanken in bedeutende Aufregung versetzt und deren Führer veranlaßt, ihrer, sachlich jedenfalls begründeten, Unzufriedenheit in scharfen Worten Ausdruck zu verleihen. Ich will mich mit dem Meritum der Sache nicht beschäftigen, muß aber bemerken, daß auch diese allerneueste Verordnung denselben Fehler aufweist, welchen ich schon oft zu konstatieren Gelegenheit hatte, daß dieselbe erstens verspätet und dann ohne von Sachkreisen erörtert zu werden, erlassen ist. So manches wäre anders geworden, wenn vor Ercheinen der Verordnung die Sachkreise den Gegenstand beraten hätten, da eine gute Verordnung nicht nur theoretisch richtig, sondern auch praktisch sich bewähren muß. Die Bankfachmänner, welche den Kampf gegen diese Verordnung aufnehmen, werden wahrscheinlich Erfolg haben, und der Hinweis auf die politische Seite, daß diese Verordnung nur österreichischem Einflusse zuschreiben ist, dürfte diese Verordnung bei der allgemeinen Stimmung nicht populärer machen.

Die Kapitalserhöhungen der Banken sind notwendig, wenn dieselben die künftigen Aufgaben, welche ihnen vorgesprochen sind, erfüllen sollen. Die Banken sind in erster Reihe dazu berufen, mit ihren großen Kapitalien unsere Industrie zu vervollkommen, der Landwirtschaft hilfreich beizuspringen und den Handel zu unterstützen. Ungarn benötigt eine große Industrie und es genügt nicht, wenn der Frieden da ist, die Kriegsindustrie in eine Friedensindustrie zu verwandeln, sondern es müssen alle Mittel, die wir benötigen, im Inlande selbst erzeugt werden. Die Landwirtschaft muß ebenfalls besser gehegt und gepflegt, es muß überall produziert werden und dazu sind große Kapitalien nötig.

Leider aber müssen wir mit Befremden wahrnehmen, daß unsere Groß- und Mittelbanken, mit wenigen rühmlichen Ausnahmen, geblendet durch die Erfolge des Handels während des Krieges, welche zumeist nichts anderes als Ausnützung der Konjunktur, Preistreiberei und Schleichhandel bedeuten, sich in letzterer Zeit desselben zu bemächtigen trachten und sich vorbereiten, im Frieden auch den Handel vollständig für sich zu okkupieren, was entschieden weder den Banken, noch dem Handel, noch auch dem Lande Vorteile zu bringen vermag. Die Banken mit ihren großen Regien können im Endkampfe gegen Kaufleute, die mit eigenem Verständnis und Sachkenntnis ihr Geschäft selbst betreiben, nicht reussieren; aber bis es zum Endkampfe kommt, werden Hunderttausende Existenzen geschädigt sein, denn auch im Handel ist das Großkapital eine starke Waffe, welche zu schädigen vermag. Der reelle Handel vertritt

weder in der Vergangenheit, noch wird er in der Zukunft eine übermäßige Konkurrenz vertragen, denn die unbedingte Folge davon ist, daß der Handel notleidend, oder was noch ärger ist, auf unsolide Bahnen gedrängt wird. Wir sehen es ja heute, daß, da der reelle Handel aus allen Geschäftszweigen ausgeschaltet ist, nur der gezielte Schleichhandel und die Preistreiberei allein den Platz behaupten.

Wenn nun die Banken ihre allgemein sichtbare Absicht, den Handel auch im Frieden an sich zu reißen, ausführen, so werden sie nur sich und dem Handel Schaden zufügen. Sie werden es bewirken, das Hunderttausende Steuerzahler, in ihrer Existenz beengt, kaum den Anforderungen des Staates entsprechen werden können. Sie werden daher nur ruinos wirken, was verhütet werden muß. Ich weise auf die Erfahrungen der Vergangenheit hin, in welcher ja diejenigen Banken, welche sich mit dem Handel befaßten, stets selbst keine Erfolge zu erzielen vermachten und zum größten Teile den Warenhandel aufgeben mußten, vorher aber so manchen Kaufmann in eine schwierige Lage brachten. Erst bis die Banken sich selbst ausschalten mußten, hat sich unser Kaufmannstand nach vielen schweren Jahren zu einer gewissen Höhe emporgeschwungen.

Wenn unsere Banken es nicht selbst einsehen, daß sie auf dem Gebiete des Handels nur schaden und nicht nützen können, so müssen zum Schutze der zahllosen bedrohten Existenzen staatliche Verfügungen getroffen werden, denn der Handel darf nicht ruiniert werden, und die Banken sollen und dürfen nicht zersplittert werden, sondern müssen vielmehr ihr ganzes Kapital dazu verwenden, auf industriellen Gebiete sich zu betätigen und den kleinen Kaufmann durch Kreditgewährung zu unterstützen. Dies soll der Beruf der Banken sein, denn wenn dies nicht der Fall sein sollte, dürfte es mit dem so gepriesenen Wohlstande und Geldüberfluß in Ungarn sehr bald ein Ende nehmen. Das ungarische Geld, welches heute im Ueberflusse vorhanden ist, dürfte sehr bald nach Oesterreich wandern, woselbst eine große, mächtige Industrie besteht, die in Friedenszeiten in der gemeinsamen Reichshälfte dominiert, mangels einer ungarischen ebenbürtigen Konkurrenz ihre Herrschaft weiter ausüben wird. Wir wären gezwungen, für teures Geld die Industrieartikel, welche wir ja dringender als je benötigen, aus Oesterreich zu beziehen, unsere Agrarprodukte aber entsprechend dem Weltmarktpreise herzugeben, und in kurzer Zeit wäre Oesterreich wieder die kapitalstärkere Hälfte der Monarchie, wenn unsere Industrie nicht vollends ausgebaut, unsere Landwirtschaft nicht modernisiert wird und unser Handel nicht kräftig bleibt. Dies sind die Aufgaben der Zukunft, wenn wir nicht die Vorfälle Oesterreichs werden sollen, was in der Zukunft unvermeidlich wäre, wenn unsere Banken mit ihren großen Kapitalien ihren Beruf verfehlen.

Die Banken mögen daher, solange es geht, ihre Kapitalien vermehren und ihre Tätigkeit auf industrielle Gebiete verlegen, was übrigens in rühmlicher Ausnahme schon von einigen Banken geschehen ist. Den Handel selbst mögen sie den alten bewährten Fachbranchen überlassen, welche jetzt zur Untätigkeit verdammt sind, aber im Frieden wieder die Stelle einnehmen müssen, die ihnen von rechtswegen gebührt und die das Land nicht entbehren kann. Wir benötigen eine starke, leistungsfähige, gutfundierte Industrie, eine Landwirtschaft in moderner, lukrativer Bearbeitung des Bodens und einen reellen, gutpulsierenden Handel der Kaufleute, unterstützt durch weise Verordnungen des Staates, dann werden auch die intellektuellen Klassen profitieren und unsere Arbeiter es nicht nötig haben, auszuwandern, denn dann wird trotz der großen Lasten, die der Staat uns aufbürden muß, die von unseren Feinden geplante Vernichtung unseres Wirtschaftslebens nicht eintreten, sondern ein gesunder Wohlstand und frisches Leben erblühen, die Vorbedingung des Glückes und der Zufriedenheit.

**(Finanzielles vom Tage.)** Wie uns aus Graz telegraphiert wird, hat die Ungarische Agrar- und Rentenbank die bisher Eigentum der Allgemeinen Bäder- und Hotel-A.-G. in Abbazia gemessene Kuranstalt Tobelbad bei Graz käuflich an sich gebracht. — Wie wir erfahren, wird die Vereinigte Glühlampen- und Elektrizitäts-A.-G. ihr gegenwärtig 10 Millionen betragendes Aktienkapital durch Emission neuer Aktien auf 20 Millionen erhöhen.

**(Die Friedensdemarche und die Devisenturpe.)** Aus Stockholm wird telegraphiert: Die Note der österreichisch-ungarischen Regierung rief eine be-

deutende Steigerung der Valutakurse hervor. Die österreichisch-ungarische Krone stieg von 25 $\frac{1}{2}$  auf 30, die deutsche Mark von 45 $\frac{1}{2}$  auf 50. Auch die Ententevaluten weisen bessere Notierungen auf.

**(Protest gegen einen Besitzwechsel.)** Der Verwaltungsausschuß des Hajdner Komitats hat dieser Tage über die Anmeldung der Landwirte der Großgemeinde Kaba verhandelt, welche dagegen protestiert, daß eine an der Gemarkung der Gemeinden Kaba, Tetetlen, Hajduhovát und Baránd liegende Besitzung im Ausmaße von 2693 Katastralschö besten Bodens an einen Szolnoker Großgrundbesitzer verkauft werde. Der Besitzwechsel erfolgte zum Preise von 9.872.000 Kronen. Der Wirtschaftsausschuß des Verwaltungsausschusses unterbreitete die Angelegenheit der Landes-Immobilienkommission mit der Anfrage, ob es nicht am Platze wäre, die Besitzung für Kleingrundbesitzer zu parzellieren, wobei jedoch bemerkt wird, daß derzeit im Hajdner Komitat keine Bodennot herrscht.

**(Bosnische Industrie- und Handelsbank-Aktiengesellschaft.)** In Wien fand heute die konstituierende Generalversammlung der Bosnischen Industrie- und Handelsbank-A.-G. statt. Das neue Institut wird sich mit bankgeschäftlichen Transaktionen aller Art befassen, insbesondere aber der Finanzierung von Industrieunternehmungen in Bosnien und der Herzegowina sein spezielles Augenmerk zuwenden. Dasselbe wird im Laufe des Monats Oktober seine Tätigkeit in Sarajevo aufnehmen. Das Aktienkapital beträgt vorerst 6.000.000 K. Zu Vizepräsidenten des Instituts wurden der Direktor der Niederösterreichischen Eskompte-Gesellschaft Felix Stranek und der geschäftsführende Direktor des Bester Ersten Vaterländischen Spartafestvereins Karl v. Erney, zum leitenden Direktor Josef Reumann und zum Präsidenten des Aufsichtsrats Ignaz Fischer gewählt.

**(Oesterreichische Waffenfabrikgesellschaft.)** Aus Wien wird gemeldet: Die Gesellschaft erzielte in dem am 30. Juni abgelaufenen Geschäftsjahre samt Gewinnvortrag von 1.132.410 K. (im Vorjahr 912.405 K.) einen Reingewinn von 14.409.256 Kronen (i. V. 18.345.188 K.). Es wurde beschlossen, eine Dividende von 100 K. per Aktie zu verteilen und den Reserven, den verschiedenen Fonds, sowie für die Angestellten etwa acht Millionen zu verwenden und 1.160.322 K. vorzutragen. Der Rückgang des Ertragnisses um mehr als vier Millionen gegenüber dem Vorjahr ist auf die maßlose Verteuerung des Materials und die fortwährende Steigerung der Löhne zurückzuführen.

**(Eine Liquidationsrate von nahezu tausend Prozent.)** Bezeichnend für die Riesengewinne, die in den neutralen schiffahrttreibenden Ländern aus der Konjunktur am Seeschiffahrtsmarkt bezogen werden, ist die Nachricht, daß die Aktionäre der Dampfschiffahrtsgesellschaft Danmakt in Kopenhagen jetzt für ihren Aktienbesitz noch 67 Prozent als letzte Rate erhalten sollen, wodurch der Liquidationswert sich auf 987 Prozent stellt. Bei Beginn der Liquidation im Oktober vorigen Jahres wurden aus einer Aktienmasse von 12.880.000 K. rund 920 Prozent ausgezahlt, zu denen jetzt weitere 935.000 K. — zirka 67 Prozent — hinzukommen.

**(Die Schutzstelle für ungarische Vermögen im Ausland)** hält morgen, 18. d. d., nachmittags 4 Uhr unter Mitwirkung aller vaterländischen im Auslande interessierten Landesinteressenvertretungen im Sitzungssaal der Budapester Handels- und Gewerbekammer ihre konstituierende Generalversammlung.

**(Von der Börse.)** Der Eindruck, welchen die Demarche Burians auf die Börse machte, konnte erst heute wahrgenommen werden, da die Börse drei

## OMNIA Lichtspiel-Theater.

Nur noch einige Tage

# CEUR DAME

Schauspiel in vier Aufzügen.  
In der Hauptrolle: Hesperia.

# A szalonbetyár.

Abenteuergeschichte in vier Aufzügen.  
Neueste Nummer des „Az Est-Film“.

Kartenvorverkauf vormittags von 11—1 und nachmittags von 4 Uhr ab. Telefon: József 125.

# „LULU“

Lustspiel in 4 Aufzügen. Für den Film bearbeitet von Ivan Siklósi. Regie: Michael Kertész. Darsteller: Lotta Klary, Alexander Göth, Zoltán Szerémy, Hermine Haraszthy, Rózi Illosvay u. Ladislaus Z. Molnár.

Novität des Phönix! Novität des Phönix!

# DER MANDARIN

(Mr. Wu)

Drama in 4 Aufzügen von Owen Harold u. R. M. Vernon  
In den Hauptrollen: Karl Meinhart und Manja Tratschowa gelangen zur Vorführung im

# ROYAL-APOLLO.

Vorstellungen um 5, 7 und 9 Uhr.

Tag hindurch geschlossen war. Zu Beginn des heutigen Verkehrs schien es, als wollte sich die Börse über den Schritt unseres Ministers des Auswärtigen leicht hinwegsetzen, denn die Kurse blieben in der ersten halben Stunde auf ungefähr demselben Niveau, auf welchem sie Freitag schlossen. Später jedoch, als Depeschen über die Aufnahme der Demarche in den Entente-Staaten vorlagen, kam eine ausgesprochene Verflauung zum Durchbruch, die durch Abgaben der Kontenmine noch gefördert wurde und zu einem empfindlichen Rückgang der Kurse führte. Die Kursverluste betragen für die meisten Bankaktien 10 bis 20 Kronen, für Industriebetriebe und Verkehrsbetriebe bis 30 Kronen, in manchen Fällen auch darüber, und nur in ganz vereinzelten Fällen bestand Nachfrage für Aktien, die ihren Kurs festhalten konnten. Der Anlagemarkt war bei ganz geringem Umfang ruhig.

Table with multiple columns listing various market data including 'Waffen', 'Schiffbau', 'Metalle', 'Bergwerke und Ziegelfabriken', 'Eisenwerke und Maschinenfabriken', 'Verkehrsunternehmen', and 'Diverse'.

Industrieller, Genf, 78 Rue de St. Jean und Boulevard du Pont d'Arve; Société anonyme „Montres Montres“, Genf, 8 Rue du Mont Blanc. (Devisenliste.) Die Devisenzentrale hat heute die folgenden ausländischen Devisenkurse festgestellt: Amsterdam 535.50 Gold, 538.50 Ware; Berlin 173.—, 173.30; Bukarest 111.25, 112.25; Sofia 131.—, 132.50; Zürich 254.50, 255.50; Christiania 326.75, 327.75; Kopenhagen 325.75, 326.75; Stockholm 368.—, 369.—; Konstantinopel 35.—, 35.75; Marfnoten 173.—, 173.40; Lei-Noten 110.75, 111.75; Leva-Noten 130.50, 132.—; Schweizer Noten 254.—, 256.—; türkische Noten 34.25, 35.—; Romanow-Rubel (Geldkurs) 185.30, Duma-Rubel (Geldkurs) 161.05.

Table titled 'Wasserstand' showing water levels for various locations like 'Donau', 'Tisza', 'Danubius', etc., with columns for 'Centimeter' and 'Fuss'.

Erläuterung der Zeichen: - unter Null; + über Null; < gestiegen um; > gefallen um; ° Temperatur nach Celsius; \* Eiswasser; ? unbestimmt.

FOLIES CAPRICE. Telephone: 14-22. Revay-utca Nr. 18. Direktion: Gebrüder Keleti. Oberregisseur: Emil Tábori. Kapellmeister: Albert Hetényi-Heldberg. Allabendlich präzise 7 Uhr das brillante neue Programm. Novität: A szenes ember. Posse in einem Akt von Emil Tábori. Regie: Emil Tábori. Novität: Eine heikle Sache. Schwank in einem Akt von Josef Armin. Regie: Emil Tábori. In neuen Solowummern: Armin Springer, Eise Saldern, Berta Valero. Im ersten Stocke: Casino-Milato: Erstklassige Gesangs- und Tanz-Attraktionen. Beginn: 7/8 Uhr.

FÖVÁROSÍ ORFEUM. Heute und täglich. Négy heti szabadság. Posse mit grossen Lacherfolg u. die erstklassigen Variété-Attraktionen. Beginn der Vorstellung 7/8 Uhr.

National-ROYAL-ORFEUM. VII., Elisabethring 31. Telefon 110-23. Jeden Abend 7/8 Uhr. Carmellini, Latoures, Olska, Willy Schenk, Holborn, Ardea. und das brillante Theaterprogramm. Donnerstag nachm. halb 4 Uhr bei kleinen Preisen das Abendprogramm. - Biercabaret von 8-12 Uhr. - Ausgezeichnete Küche. NATIONAL-ROYAL-BIERCABARET. Jeden Abend von 7/8-12 Uhr 5 neue Possen und das neue Schlagerprogramm. - Ausgezeichnete Küche. Zigeunermusik. - Parkettanz.

KIS KOMÉDIA. VI., Szerecsen-utca 35. szám. Telefon: 120-77. (Direktion: Rott-Steinhardt) im KRISTÁLYPALOTA. Jeden Abend 7 Uhr: „Csemete-szess“, Schwank von A. Treiblich. „Geschäft ist Geschäft“, Posse von Glinger und Tansag. In den Hauptrollen Rott und Steinhardt. Berta E. Türk und Steinhardt mit neuen Sollen, sowie das glänzende Variété-Programm. Nach Schluss der Vorstellung in der Kristály Bar Musik u. Tanz.

WINTERGARTEN. Nagymező-u. 22-24. Telefon 167-25. Beginn um 7 Uhr abends. WINTERRY mit seinen ganz neuen magischen Wundern. Gib acht auf den Kuss! Operette und noch 15 erstklassige Nummern. Sonntag nachm. 7/4 Uhr Vorstellung zu halben Preisen.

Saisonschluss 15. Oktober. HENRY Vergnügungs-Etablissement, Városliget. Täglich ab 3 Uhr, an Sonn- und Feiertagen 2 Uhr nachmittag fortlaufende Vorstellungen. Anf der Bühne. In der Manege. Das Riesen Weltstadt-Programm Die 4 Sylphiden und weitere 30 erstklassige Variété- und Manegeschlager. Billige Preise. Militär bis Zugsführer und Kinder an Wochentagsvorstellungen halbe Preise. Sonn- u. Feiertag bezahlt alles volle Preise. Die täglichen Abendvorstellungen beginnen um 8 Uhr.

Magy. kir. Opera. A makrancos herceg. Bécsi koringó. Kezdeté 7 órákor. Vígsház. Pillangó kisasszony. Kezdeté 7 órákor. Déryné ifjasszony. Kezdeté 7 órákor. Magyar Színház. Hotel Imperial. Kezdeté 7 órákor. Király Színház. Pillangó főhadnagy. Kezdeté 7 órákor. Föv. nyári színház. Tul a nagy Krivánon Kezdeté fél 8 órákor. Royal-Orfeum. Jeden Abend 8 Uhr das brillante Septemprogramm. Carmellini, Latoures, Holborn, Olska, Ardea, Willy Schenk & Margot, Pitypataty kisasszony. Operette von Eugen Faragó u. Béla Zerkovitz. Hermine Solti, Eugen Virágh, Anna Zöldhelyi, János Papp, Mancy Herendy, Cornél D'Arigo, Stofi Sándor, Aranka Lieszk vszky etc. etc. The Royal Vio'. Stadtwäldchen. Vom 16. bis 18. September. Carole Toelle und Carl de Vogt virtuose Kreation: Katvarie eines blinden Mädchens. Tragödie in 4 Akten. Schel den wir uns. Schlager-Lustspiel in 4 Akten. Eine Glanzleistung des antiken Duos Käthe Dorsch und Arnold Rieck.

Intim-Kabare. Teréz-kört 46. Tel. 65-54. Minden este fél 8 órákor Uj műsor: A vallomás. Irt: Sarah Berhardt. Legénylakás. Operette: Balassa, Czeglédy. Ami az újságban áll Irt: Lakatos László. Hallhatatlan család. Irt: Emil és Arnold Golz. Isteni művésznő. Irt: Zsoldos László. Vasárnap 2 előadás a délutáni 4 órákor a mérsékelt helyárakkal. Jegyek előre válthatók a pénztárnál és az összes jegyirodáknál. Helyárak: 10, 8, 6, 5 és 4 korona.

Zirkus BEKETOW Városliget. Anfang halb 8 Uhr, Ende vor 10 Uhr Verkehr nach jeder Richtung der Stadt. Die beste par-force Zirkus-Vorstellung Neuheiten. Nachmittags-Vorstellung (mit vollem Abendprogramm.) Donnerstag, den 19. halb 4 Uhr, Samstag, den 21. halb 5 Uhr, halbe Preise. Sonntag, den 22. halb 4 Uhr grosse Festvorstellung.

Aus Wien telegraphiert man: Die Börse stand heute vollständig unter dem Eindruck des Friedensschrittes Oesterreich-Ungarns. Sie war anfangs zurückhaltend, da sie die Nachrichten aus den Entente-Ländern abwarten wollte, als aber im Verlaufe des Verkehrs die Entlastungsverkäufe in Rüstungswerten, Eisen- und Kohlenaktien einen größeren Umfang annahmen, gingen die Kurse dieser Effektengattungen um 10-12 Kronen zurück. Einzelne Schrankentwerte verloren 20-30 Kronen. Die ausgesprochenen Friedenspapiere, wie Textil-, Schiffahrtswerte und Elektrizitätsaktien behaupteten ebenso wie die Kriegsanleihen, welche letztere rege begehrt waren, Kursbefestigungen. Günstigen Eindruck machte die im Zusammenhang mit der österreichisch-ungarischen Note in den neutralen Ländern zum Vorschein gelangte bedeutende Steigerung unserer Valuta.

(Wein Getreidemarkt.) Die Getreidebörse blieb auch heute verkehrlos.

(Ansbörsen.) Der Wiener Kreditorenverein veröffentlicht folgende Mitteilungen: Das gerichtliche Ausgleichsverfahren wurde eröffnet: Oskar Dfner, Kibács, Gesellschafter der bestehenden Firma Moriz und Oskar Dfner in Ujvidék; Sándor Luri, Kaufmann, Budapest; Otto Chauer, Kaufmann, Zsolna; Jonas Allerhand, Handelsangestellter, Wien, III., Obere Weißgärberstraße Nr. 24; Andor Dleper, Kaufmann, Nagyvárad. - Konkurse: Paul Richard Lange, Schnitt-, Manufaktur- und Putzwarengeschäft, Neufeldt i. Sa.; Henri Bartholdi,

Jucken, Flechten, Krätzen raschestens beseitigt Dr. E. Flesch's Original- ges. gesch. Skaboform-Salbe. Vollkommen geruchlos, schmezt nicht. Probetiegel K 3.—, grosser Tiegel K 5.—, Familien-dosis K 12.—. In Budapest erhältlich in der Apotheke Josef Török, Király-utca 12. Provinz-Bestelladresse Dr. E. Flesch, „Kronen-Apotheke“, Győr. Achtung auf die Schutzmarke Skaboform.

Allerlei.

(Ein Museum der Jungfrau von Orleans in Paris?) Das Pariser Blatt „Excelsior“ hatte kürzlich die Gründung eines Museums der Jungfrau von Orleans in Paris vorgeschlagen, und Anatole France, den man über den Plan befragt hatte, äußerte die Meinung, daß dieses Museum in dem hübschen Hotel der Bischöfe von Sens, das etwa aus der Zeit der Jungfrau stammt untergebracht werden müßte; es war vor einigen Jahren von der Stadt Paris gekauft worden, um es vor der Zerstörung zu retten, und man hatte ihm bisher keine besondere Bestimmung gegeben, so daß also der Vorschlag viel Beifall fand. Wenn dieses Museum ins Leben gerufen würde, so hat Anatole France versprochen, dafür zwei Steinfiguren von der Belagerung von Paris im Jahre 1429, die bei den Arbeiten für die Untergrundbahn gefunden wurden, und einen schönen Gobelin, der die Weihe Karls VII. in Reims darstellt, zu stiften. Nun hat sich aber gegen diesen ganzen Plan ein Widerspruch erhoben. Ein gelehrter Herr in Orleans, der Baron A. de Beaucourt, befürchtet, daß dieses Museum in einem Geiste errichtet werden könnte, der ihm der Sache nicht entsprechend zu sein scheint, da es die gegenwärtigsten Dokumente in sich vereinen könnte, die den Ruhm der Jungfrau verkündend ebenso wie die sie mehr oder weniger herabsetzenden. Vor allem aber ist er der Meinung, daß Paris selbst eines solchen Museums unwürdig ist, und er fragt, ob die von Anatole France angebotenen Figuren von der Jungfrau oder gegen sie von der mehr oder weniger freiwillig treulosen Stadt geschaffen worden sind? So veröffentlicht der streitbare

Herr denn einen geharnischten Protest gegen den ganzen Plan, indem er vor allem daran erinnert, daß es ja bereits ein Museum der Jungfrau von Orleans in Orleans selbst gibt, das ganz erfüllt ist von Erinnerungen an sie. Es wäre also einfacher, dieses bereits bestehende Museum noch zu bereichern, als die Sammlungen an die verschiedensten Orte zu zerstreuen.

(Wie Mark Twain geschlagen wurde.) Einer der wenigen, denen es einmal gelang, Mark Twain auf seine eigene Weise abzuführen, so daß er die Antwort schuldig bleiben mußte, war Chauncey Depew, der Freund des Humoristen. In der Zeit, als Mark Twains „Jeanne d'Arc“ als Romanfeuilleton erschien, traf Depew einmal mit ihm zusammen. Twain sagte sich, es müsse nicht übel sein, zu hören, was die Leute von seiner Arbeit dächten, und so fragte er seinen Freund: „Du liest wohl niemals Romane, Depew?“ — „Doch, sogar sehr gerne“, war die Antwort. — „Verfolgst du vielleicht auch den anonymen Roman, der augenblicklich in „Harper's Magazine“ erscheint, oder nicht?“ — „Ja, Twain zu fragen fort. — „Ja, gewiß tu' ich das. Jede Zeile lese ich.“ — „Nun, was hältst du denn davon, ist er gut?“ — „Oh,“ antwortete Depew, der, ohne daß Twain eine Ahnung davon hatte, sehr wohl wußte, wer der Verfasser war, „ich meine eigentlich, gerade nicht dirstest du danach nicht fragen.“ — „Und warum nicht?“ wunderte sich Twain. — „Ja, siehst du, Twain,“ gab Depew flüsternd zurück, „ich habe diesen entsetzlichen Schund nämlich selbst verbrochen und möchte um alles in der Welt nicht, daß es herausträte.“

(Künstliche Regenerzeugung.) Von den mannigfachen Versuchen, das Wetter zu beeinflussen, haben bisher nur die mit Unterstützung der Regierung in Ausfüh-

ren unternommenen, die Elektrizität zur Erzeugung künstlichen Regens zu benutzen, zu hehrwürdigen Ergebnissen geführt. Es erscheint technisch durchaus möglich, die in der Atmosphäre in Form von Wolken schwebenden Wassertröpfchen, die aus der atmosphärischen Elektrizität elektrische Ladung erhalten, dadurch auf die Erde herabzuführen, daß man durch Drachen oder Ballone eine leitende Verbindung zwischen Erde und Wolken herstellt und diese Verbindung mit Elektrizität von entgegengesetzten Vorzeichen ladet. In Kenilworthes und Victoria hat man Röntgenröhren an Ballone angebracht und von der Erde aus mit 300,000 Volt gespeist, wodurch die Wassertröpfchen in der Luft ionisiert wurden. Dasselbe Ziel hat man durch elektrische Entladung von sehr hoher Frequenz bei hoher Spannung zu erreichen versucht, wobei sich der Hochfrequenzstromkreis im Korbe eines Ballons befand und ebenfalls von der Erde aus gespeist wurde. Einzelheiten über die Erfolge werden noch nicht berichtet. Ein solcher künstlicher Regen dürfte auch nicht gerade billig werden.

(Ein frommer Wunsch.) Ein origineller Antrag wurde auf dem jetzt in Leipzig abgehaltenen 32. Verbandstag der deutschen Schlosserinnungen von einer norddeutschen Innung an die Verbandsleitung gerichtet. Er ging dahin, an dem Zustandekommen eines baldigen Friedens mitzuwirken. Der Versammlungsleiter sprach sich dahin aus, daß diese Mitwirkung leider nur in guten Wünschen bestehen könnte, da dem Verband der Schlosserinnungen ein Einfluß auf politische Verhältnisse zu fern liege.

(Die Genügsame.) Was sagen Sie nur, Frau Meyer, zu dem schlechten Wetter? — O ja, man muß froh sein, wenn überhaupt ein Wetter ist!

Ein rollender Stein.

Roman von B. M. Crofer.

Genehmigte Uebersetzung von A. Wischer.

Lady Westers versprochene Zusammenkunft mit ihrem Onkel fand statt. Er hatte Leila in seiner etwas barschen Art gern und brüstete sich heimlich damit, ihre Heirat zustande gebracht zu haben.

— Na, Leila, du kommst wohl wegen deines Guttedels von Bruder, was? begrüßte er sie, als sie sein Rauchzimmer betrat.

— Natürlich, Onkel Dick. Sie drückte einen Kuß auf seine Wange und ließ sich dann in einen Lehnstuhl setzen. Es muß irgend etwas getan werden! Fortschend schaute sie ihm ins Gesicht.

— Hierin stimme ich dir vollständig bei. Und zwar muß Owen derjenige sein, der etwas tut. Hilf dir selbst, so wird Gott dir helfen.

— Owen liegt ja auch soviel daran, eine neue Beschäftigung zu finden, aber für einen früheren Offizier und bei der Art seiner Erziehung ist das nicht so leicht.

— Ja, wie der Erbe eines reichen Mannes ist er erzogen worden! warf ihr Onkel rasch und erregt ein. Und von dem reichen Mann war das dumm genug! Ich habe dem Schlingel eine gute Erziehung gegeben und es ihm an nichts fehlen lassen. Dann habe ich ihn in seines Vaters Regiment eintreten lassen und ihm eine standesgemäße Zulage ausgesetzt. In Indien hat er sich ja dann ziemlich gut aufgehoben, das gebe ich zu; dann aber war er wieder hier in England beim Depot, so scheint ihm das schöne Leben zu Kopf gestiegen zu sein. Ich glaube wahrhaftig, der Nichtsnutz hat Rennpferde gehalten. Und keine Jagdpferde — in meinem ganzen Leben habe ich keine schöneren gesehen! Als ich nämlich einmal nach Canterbury fuhr, um ihn zu besuchen, begegnete mir zufällig ein Bursche, der zwei Pferde führte, wahre Prachtexemplare, sage ich dir! Ich mußte stehen bleiben und sie bewundern, und der Bursche antwortete mir, sie gehörten Leutnant Wynhard von den roten Husaren. Der Onkel dieses Mr. Wynhard aber hatte nicht einmal einen Esel im Besitz!

— Könnte sich aber tausend halten, wenn er wollte, warf Leila ein. Und was die Rennen anbetrifft, so hat Owen ja doch nur seine Jagdpferde bei Offiziersrennen laufen lassen.

— Jedenfalls sind mich diese Rennen arg teuer zu stehen gekommen! brauste Sir Richard auf, der jetzt erregt im Zimmer hin und her ging. Ich war es, der seine Schulden bezahlen mußte. Zweimal habe ich das getan, und er versprach mir auf Ehrenwort, sich zu bessern. Statt dessen aber wußte er nichts Eiligeres zu tun, als für einen ehrlosen jungen Gauner einen Wechsel zu unterschreiben, eine Dummheit, die mich zweitausend Pfund gekostet hat. Damit war für mich das Maß voll.

— Ja, ja, ich weiß das, stimmte die Nichte zu, aber glaube mir, Onkel Dick, man darf Owen wirklich nicht so ganz verdammen. In Indien hat er sich doch vier Jahre lang recht gut gehalten, und erst das Leben in der Heimat ist ihm, wie du sagst, zu Kopf gestiegen. Er machte es sich eben nicht klar, daß man hier in England nicht halb so weit mit seinem Geld kommt wie in Indien, besonders bei einem kostspieligen Kavallerieregiment. In Ludnow hatte er sich doch auch Polopony und Rennpferde gehalten, und er wußte es vielleicht nicht, daß in England viel mehr Geld zu solchen Liebhabereien gehört. Und was den Wechsel betrifft: Owen ist eben nicht mißtrauisch und auch kein Menschenkenner und anhänglich an alte Freunde, auch an solche, die er nur für Freunde hält, wie es bei dem jungen Monfort der Fall war. Er ahnte es nicht, zu was für einem Schurken sich dieser entwickelt hatte; sie waren miteinander in Canton...

— Ja, ich weiß, im gleichen Hause, in der gleichen Gedenkschule, brummte der Onkel.

— Als Monfort Owen damals aufsuchte und ihm eine traurige, glaubwürdige Geschichte von seinen augenblicklichen Geldnöten erzählte und auf Ehrenwort versicherte, daß Owens Unterschrift die reinste Formschache sei... und...

— Ja, und dann ist der Kerl nach Spanien ausgekniffen und hat das Bezahlen mir überlassen! warf Sir Richard, stehen bleibend, ein.

— Auch Owen hat, weiß Gott, sein Teil bezahlen müssen, entgegnete Leila mit einem Anflug von Bitterkeit.

— Du meinst, weil ich von ihm verlangte, den Dienst zu quittieren? Aber glaubst du denn, ich habe mein Geld nur dazu, einem Esel und einem Verschweuder immer wieder auf die Beine zu helfen?

— Owen ist ja allerdings nicht hervorragend begabt, aber dumm ist er deshalb noch lange nicht, Onkel Dick.

— Solch ein Mensch ist wie ein bodenloses Faß. Dem Schlingel ist es eben viel zu gut gegangen im Leben. Da habe ich mich in seinem Alter anders einschränken müssen. Ich hatte weder Jagdpferde noch duftendweise seidene Hemden, noch ganze Reihen Polostiefel; mich hat man auch nie Piccadilly entlang flanieren sehen mit einer Miene, was kostet die Welt!

— Nun, jedenfalls bist du nicht mit fünf- und zwanzig Jahren gezwungen worden, einen Beruf aufzugeben, an dem du mit ganzer Seele hingst.

— Ich habe auf sehr vieles verzichten müssen, und noch in späten Jahren! entgegnete er heftig. Aber um mich handelt es sich jetzt noch nicht, sondern um Owen. Nachdem er den Husarenrock ausgezogen hatte, hat Westers sich seiner angenommen und ihm eine ausgezeichnete Stelle in der City verschafft — eine nette, bequeme Arbeit, von zehn bis vier Uhr — aber unser feines Herrchen hatte kein Sattel, und nach fünf Monaten warf er die Sache einfach hin.

Leila nickte, denn es war unmöglich, diese Anklage zu widerlegen.

— Nun mußte ich von neuem herhalten, und ich dachte, für den künftigen Sir Owen Wynhard wäre es recht gut, wenn er einmal einen Versuch mit einer ernsten Arbeit machte, und noch allerlei Bemühungen erfuhr ich, daß auf der Valencia Estancia in Argentinien eine Stelle frei werde. Die Estancia lag weit ab von den Verlodungen einer Stadt, und überdies wurde dort Pferdezüchtung getrieben. Du siehst, daß ich sogar den Liebhabereien des Virens Rechnung trug. Sir Richard ließ seinen Anzeiger am Bändchen tanzen, eine Spielerei, die er immer vornahm, wenn er einen Sieg davontragen zu haben glaubte. Ich bezahlte ihm die Ueberfahrt und seine Ausrüstung, steckte sogar ein paar hundert Pfund in dieses Geschäft, um ihm einen Gewinnanteil zu sichern, und nun habe ich ihn nach zwölf Monaten schon wieder auf dem Hals; er ist wie der sprichwörtliche rollende Stein.

Sir Richard räusperte sich und fuhr dann fort:

— Nun, mein liebes Kind, du bist eine verständige Frau und weißt recht gut, daß diese rollenden Steine den Weg zum Abgrund finden, ich aber werde mein Exemplar beizeiten in seinem Laufe aufhalten. Er wird dir erzählt haben, was ich gestern zu ihm sagte?

— Ja, gerade von dir kam er nach der Mount Street.

— Zwei Jahre lang, so sagte ich zu ihm, müßte er sich nun ganz allein durchschlagen, sich sein Brot mit oder ohne Butter verdienen, und er hat versprochen müssen, keinen Pfennig anzurühren, den er nicht selbst erworben hat, weder Schulden zu machen noch sich in irgendwelche dummen Heiratsgeschichten zu verwickeln. Und wenn er es sich einfallen lassen sollte, zum Beispiel irgendeine Theaterprinzessin zu heiraten, so würde ich, bei Gott, unser altes Herrenhaus mit allem, was dazu gehört, niederbrennen. Wenn er aber nach Ablauf dieser zwei Jahre ein gescheitertes arbeitssames und unabhängiges Glied der menschlichen Gesellschaft geworden sei, so wolle ich ihn zu meinem Gutsterwähler machen, ihm ein entsprechendes Gehalt aussetzen, ein Haus zur Verfügung stellen und ihm den größten Teil meines Vermögens vermachen.

Lady Westers wollte etwas einwenden, allein ihr Onkel wehrte ihr lebhaft ab:

— Ich möchte noch hinzufügen, daß ich diesen hohen Preis leicht aussetzen kann, da ich die feste Ueberzeugung habe, daß Owen ihn niemals erhalten wird, denn das Familienvermögen, die Spielbank und Verschwendungsgucht, liegt ihm im Blut. Nach einem halben Jahre wird er am Bettelstab stehen, und du und Westers werdet ihn erhalten müssen, denn ich selbst ziehe meine Hände dann für immer von ihm ab.

(Fortsetzung folgt.)

Kauf u. Verkauf

Kassen, gebrauchte u. neue, feuerfeste Dokumenten... Kauf u. Verkauf... Brillanten, Perlen, Silber... Möbel, Herren-, Schlaf- und Speisezimmer...

Möbel, solid, eventuell günstige Zahlungsbedingungen... Kauf u. Verkauf... Brillanten, Perlen, Silber... Möbel, Herren-, Schlaf- und Speisezimmer...

Reit möbliertes Zimmer, separater Eingang, sofort zu vermieten... Konkurs... Beim Spöngöser Orth... Kapuvári aut. orth. izr. hifiközöség...

Kinoleiter, erstklassig, wird für ein größeres Kino einer Hauptstadt für sofort gesucht... Röhlin (neben Stubenmädchen) zu fortigem Eintritt gesucht...

Tüchtiger Schnitt u. Stanzenschlosser, derzeit 2 1/2 Jahre als Vorarbeiter beschäftigt... Deutsches intelligentes Fräulein sucht Stelle als Maschinenschreiberin...

Deutsches Fräulein für die Nachmittagsstunden gesucht... Deutsches Fräulein, die geneigt wären, an öffentlichen Schulen Deutsch zu unterrichten... Engländlerin für Vormittagsstunden gesucht...

Diverse

Poloskát legradikálisabban kiirhatja... Fizesete a hitközségtől... Pályázók 3 elismert orth. rabbittól való kabólt tartoznak felmutatni...

Reklámok

Grund auf der Wiener Straße ist zu verkaufen... Fabrikgrund gesucht mit Baulichkeiten...

Mietung und Vermietung

Für Bureauzwecke werden in Geschäftsviertel od. sonst passender Stadtgegend gegen entspr. Kompensation 2-3 Zimmer, event. auch leer, sofort gesucht... Junger Mann, welcher nur fallweise in Budapest weilt...

Offene Stellen

Gesucht wird für feines Haus ein tüchtiges erstes Stubenmädchen mit guten Zeugnissen... Perfekter bilanzfähiger Buchhalter, perfekte deutsch-ungarische Korrespondentin...

Stellen-Gesuche

Große Aktiengesellschaft sucht für ihre Lager Angeheften mit schöner Schrift und Kenntnis der deutschen und ungarischen Sprache... Gépírózó jó fizetéssel azonnal felvétetik...

Geschäfte

Neues, komplettes Mozgó zu verkaufen. Brana, Lofonc, postlagernd. 95779... Barmely üzletet, vállalkozást, árukat vészek vagy azokban résztveszek...

Unterricht

Erzieherinnen, Damen suche dringend, placire gewissenhaft. Bureau Szeged, Budapest, Aranytér 58. 8866... Parlaments- Stenographen leiten die Erste Gabelsbergerische Landesfachschule...

Heiratsanträge

Keeller Heiratsantrag. Unabhängiger, gebieter Herr, 45 Jahre alt, 150,000 Kronen Vermögen... Ein 23jähriger junger Mann, militärfrei, gesund und intelligent...